



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

45 (27.1.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344301)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Redaktionsadresse: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei enl. Uebertragung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonton. 17590. Karlsruher Haupt-Postamt. E. G. 2. Haupt-Poststelle. R. L. 4-8. (Wassermauerhaus). Geschäfts-Verbindungen: Waldhofstr. 8, Schwaningerstr. 19/20 u. Weierfeldstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. Linnal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Bezeichnung von Kolonialwaren für Kolonialwaren 0,40 R. M. Restliches 3-4 R. M. Kolonial-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Anzeigen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr, Streich, Verzeihungen usw. berechnen zu keinen Erlassensprüchen für ausfallende od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel, Aus Zeit und Leben, Mannheimer Frauenzeitung, Unterhaltungs-Beilage, Aus der Welt der Technik, Wandern und Reisen, Gesetz und Recht

Aussprache in der Pariser Kammer Ueber Frankensabilisierung und Reparationspolitik

Die Fata Morgana der 132 Milliarden Goldmark

Die französische Kammer hat am Donnerstag nachmittag die Vorlage über die Erhöhung der Pensionen der Eisenbahner fast einstimmig nach längerer Debatte angenommen. Der Rest der jetzigen Session wird ganz von Bahnrückständen beherrscht sein. So ist ein Beschluß der Wahlrechtskommission der Kammer zu erwarten. Diese beschloß mit 10 gegen 4 Stimmen, die vom Senat aufgetragene Vorlage über die Arbeiter- und Angestelltenversicherung, die bisher in Frankreich noch sehr zu wünschen übrig ließ, der Kammer zur Annahme zu empfehlen.

Im weiteren Verlaufe der Kammer Sitzung wurde die Finanzdebatte fortgesetzt. Die Debatte bot nicht mehr das gleich interessante Bild wie am ersten Tage der Beratung. Nur ein Drittel der Abgeordneten waren erschienen. Der Abg. Paréy trat für eine ausgedehnte Kolonialpolitik Frankreichs ein. Durch die Auswertung seiner Kolonialmacht könne Frankreich gegen eine neue Finanzkrise geschützt werden. Der frühere Unterrichtsminister im Kabinett Castaux, Pictet, der als hervorragender Finanzfachverständiger gilt, befürwortete

Sofortige Stabilisierung der Währung.

Er ist nicht der Ansicht, daß dazu die Lösung des Kriegsschuldenproblems abgewartet werden muß. Heute sei die politische Lage sehr günstig für eine Stabilisierung. Vielleicht dürfte das später nicht mehr der Fall sein. Der Abgeordnete sprach sich gegen eine neue Aufwertung aus, da sonst das Land einer bedenklichen Wirtschaftskrise entgegengehen müsse. Er bedauerte, daß Frankreich, Belgien und Italien nicht eine gemeinsame Stabilisierung vorgenommen hätten, um damit eine lateinische Währungsbasis zu schaffen. Hieraus erwiderte Poinecaré: Es ist vielleicht tatsächlich zu bedauern.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschwor der Abg. Pictet den Ministerpräsidenten, die Währung sofort zu stabilisieren. In Zukunft werde das ganz gewiß nicht mehr so leicht möglich sein. Dann würde die internationale Spekulation wieder erwachen. Hierauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff der frühere Präsident der Reparationskommission, Louis Dubois, das Wort zu einer

Erklärung über das Reparationsproblem.

Dabei stellte er die Behauptung auf, daß die Reparationsschuld von der Londoner Konferenz nicht willkürlich auf 132 Milliarden festgesetzt worden sei, sondern im Verlaufe von 23

Sitzungen, in denen die deutschen Delegationsführer gehört worden seien.

Darauf kam von der Linken der ironische Zwischenruf: „Es ist nicht genügend, die Schuld festzusetzen, es erhebt sich die Frage, ob sie bezahlt werden kann.“

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Redner wiederholt auf diese 132 Milliarden zu sprechen. Diese Summe sei noch nicht einmal alles, was die Alliierten an Kriegsschadenersatz angemeldet hätten. Frankreich zum Beispiel habe allein 100 Milliarden angemeldet. Der Redner sprach wiederholt von gewissen alliierten Mächten, die erreicht hätten, daß man sich hätte zur Annahme des Dawes-Zahlungsplans entscheiden müsse.

Auf einen Zwischenruf Poinecarés „Das ist nicht richtig“, berichtigte Dubois wenigstens seine Äußerungen in einzelnen Punkten. Es sei aber unmöglich, Deutschland zu weitere Konzessionen zu machen. Darauf vertagte sich die Kammer auf heute (Freitag) morgen.

Daladiers Wahlpropaganda

Paris, 27. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der „Volonté“ erregt heute der Präsident des Exekutivausschusses der Radikalen und Radikalsozialistischen Partei, der Deputierte Daladier, das Wort, um die Bedeutung eines tatsächlichen Zusammengehens der demokratischen Kreise Frankreichs und Deutschlands hervorzuheben. Daladier unterstreicht die Tatsache, daß der ehemalige Reichskanzler Briet die Aufmerksamkeit des französischen Publikums auf die Tragweite der diesjährigen Wahlen lenkte und bemerkt, der Reichskanzler und seine Freunde jenseits des Rheines müßten ebenso wie wir allen Völkern erklären, daß von den Wahlen die weitere Entwicklung der deutsch-französischen Verhältnisspolitik abhängig sein wird. Die Gegner des demokratischen Regimes, die sich heute über die Grenzen hinweg die Hände reiben und sich logar diplomatische Unterstützung leisten, müssen geschlagen werden, schließt der Deputierte.

Man vermißt freilich in dem Artikel genauere Angaben über die Haltung der Radikalen und Radikalsozialistischen Partei in dem Kernproblem der deutsch-französischen Verständigung. Ueber die Rheinlandräumung äußert sich Daladier daher, daß die diplomatischen Kreise Deutschlands wohl ein Recht darauf haben, über die Absichten Frankreichs aufzuklären zu werden, und daß andererseits Frankreich auf der Basis eines internationalen Planes an die Lösung dieses Problems herantreten müsse. Briets weitere Entschlüsse werden, wie Daladier erklärt, vom dem Ergebnis der französischen und deutschen Wahlen abhängig sein.

Die Justizdebatte im Reichstag

Um Strafrechtsreform und Reichstagsauflösung

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der „kurze Donnerstag“, an dem nach stillschweigendem Uebereinkommen, der Nachmittag den Fraktionen zu internen Besprechungen reserviert bleibt, brachte nur zwei Reden zum Vorschein. Die eine lieferte Herr Bell vom Zentrum, der bekanntlich im dritten Kabinett Marx selbst den Justizminister verwaltete hatte. Man muß nach der Geduldsprobe, die er dem Haus auferlegt hatte, doch fragen, ob die Tribüne des Reichstages der geeignete Platz sei, um Zeitungsverträge zu verlesen. Herr Bell steht bis in den Hals in Theorien, die er im Dozententone vorzutragen pflegt, aber so akademisch wie gestern, ist er bis jetzt kaum gekommen. Er verteilte seine Ausführungen nach arabisch 1 2 3 und lateinisch a b c zu entwickeln. Das man auf dem Papier so die Uebereinstimmung erleichtern, bei Rednern ist eine so pedantische Wiederholung unerträglich.

Wahrhaftig erschreckend wirkte nach Bell der hochbetagte und doch so zehsame

Professor Rahl von der D. St.

Er verbreitete sich mit fast jugendlichem Feuer über den Stand der Strafrechtsreform, die ihm eine Vergessensangelegenheit ist. Wir wissen, daß es gelungen ist, den allgemeinen Teil unter Dach zu bringen. Wie aber, wenn der Reichstag auf gelöst wird? Rahl hat in seinem bekannten Schreiben an den Reichspräsidenten die Befürchtung durchblicken lassen, daß dann die ganze aufgewendete Mühe unsonst gewesen sei. Er ist, wie er heute vor dem Plenum ausführte, der Meinung, daß auch ein Uebergangsgesetz dieses Unfalls nicht aufhalten könne. Man solle die Legislaturperiode nicht ohne Not abkürzen. Das entspricht der Sorge um das ihm liebgeordnete Werk der überreichlich-deutschen Rechtsangleichung. Den Lauf der Entwicklung freilich, unaußhaltbar dem Ende zu streben, wird keine Mahnung kaum aufhalten vermögen. Zu den aktuellen Tagesfragen nahm Rahl mit der Abgeordnetheit des Alters Stellung, die auch den Gegner ehrfürchtig aufhorchen lassen. Den Einleitungsakt hielt auch er kommen, wenngleich er die Erfüllung noch in weiterer Ferne glaubt. Dem Rahl Glas will er die politische Bedeutung nicht zuerkennen, die man

ihm im allgemeinen beimißt und in der Tat, man sollte vielleicht diesen Fall weniger tragisch nehmen. Er hat nicht das Format. Das die kurze Sitzung nach einem unbefriedigenden Beginn trotzdem noch positiven Gewinn brachte, dankte man Rahl, dem das Haus zum Schluß lebhaft applaudierte.

Aus dem Reichsrat

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag eine Verordnung betreffend Abänderung der bisherigen Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr und eine Verordnung über Abänderung der Verkehrsordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr. Die Änderungen der bisherigen Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr bestehen aus folgenden Punkten: Nach eingetretener Dunkelheit und bei starkem Nebel ist vorgeschrieben, die Anbringung von zwei Seitenlaternen, die die seitliche Abgrenzung des Fahrzeuges erkennen lassen sollen. Ähnlich ist nun bei der Herstellung der Fahrzeuge die Abänderung eingetretet, daß diese Laternen mehr und mehr aneinander nähergebracht wurden und so immer weniger die seitliche Begrenzung anzeigen. Darum wird jetzt vorgeschrieben, daß der Abstand der Außenkanten der Laternen von der Außenkante des Fahrzeuges nicht mehr als 40 Zentimeter betragen darf. Ferner soll die Wiedergulassung von Fahrzeugen erleichtert werden, die vorübergehend dem Verkehr gezogen waren. Schließlich sollen unter besonderen Vorsichtsmahregeln auch Personen zu Führern kleiner Fahrzeuge und Krafttraber zugelassen werden können, deren Sehkraft herabgesetzt ist. Zu erwähnen ist auch die neue Bestimmung, daß Fußgänger keinen selbständigen Fahrer mehr zu haben brauchen, da die Technik Anhänger mit selbsttätigen Bremsen konstruiert hat.

Mit den neuen Grundrissen über die Entschädigung der mit Geschäften der Finanzämter betrauten Gemeinden und Gemeindeverbände wonach die Entschädigung erhöht wird, erklärte sich der Reichsrat einverstanden.

* Limbourg schied auch aus dem Provinziallandtag aus. Dr. Joseph Limbourg wird, nachdem er sein Mandat als Kreislandtagsabgeordneter niedergelegt hat, auch aus dem Provinziallandtag, in dem er eine Arbeitsgemeinschaft mit der Wirtschaftspartei unterhielt, ausscheiden. Damit dürfte die politische Laufbahn Limbourgs endgültig zu Ende sein.

„Demokratie“ in Baden?

Von G. Obkircher, M. d. L.

Der Badische Landtag hatte am 1. Juli 1927 mit 87 gegen 51 Stimmen die Regierung beauftragt, darauf hinzuwirken, daß die jetzige badische Simultanschule im Reichsschulgesetz gesichert oder mindestens die Frage den Ländern überlassen bleibe. Darüber hat sich die Regierung durch ihren einstimmigen Kabinettsbeschuß vom 30. Sept. 1927 hinweggesetzt und sich mit einer 12jährigen Schonfrist begnügen wollen. Unterrichtsminister Veers, der „unentwegte Vorkämpfer für dauernde Erhaltung der Simultanschule“, wie er sich auch nach diesem Kabinettsbeschuß noch prahlte, war also bereit, die Simultanschule nach 12 Jahren aufzugeben. Er hat also den im Landtagsbeschuß zum Ausdruck kommenden Mehrheitswillen des Landtags und Volks in den Wind geschlagen.

Das gleiche haben freilich auch Dr. Remmele und Dr. Marum getan. Aber das braucht uns bei diesen Vertretern der Sozialdemokratie nicht zu wundern. Dr. Remmele hat schon beim Vorschlagsgesetz die Gefahren der Konfessionsalisierung des Schulwesens nicht erkannt und Dr. Marum, der Mann der „politischen Dynamik“ oder, wie er sich jetzt bezeichnet, der „gewaschenen“ (sonn heißen: „mit allen Waschern gewaschene“) Parlamentarier, war noch wie vor von Grundfragen so beschwert, daß er diese unbedeutenden Hindernisse einer rücksichtslosen Machtvollmacht nicht elegant übersprungen hätte. Freilich ist die unbedeutende Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß nach § 2 der badischen Verfassung „Träger der Staatsgewalt das badische Volk ist“, daß dieses badische Volk sich durch den von ihm gewählten Landtag selbst regiert und daß die Regierung den Willen der Mehrheit des Landtags zu vollziehen hat (§ 56 Badischer Verfassung).

Was also die Regierung, bestehend aus den Parteien der Weimarer Koalition, also den patentierten Überten einer demokratischen Verfassung getan hat, als sie am 30. 9. 1927 das Gegenteil von dem Mehrheitswillen des Landtags beschloß und durch den demokratischen Unterrichtsminister im Reichsrat vertreten ließ, war nicht nur eine Verletzung jedes demokratischen Prinzips, sondern der Verfassungsbekanntmachung und für Herrn Veers persönlich ein Dofes der liberalen Ueberzeugung.

Dies und nichts anderes war der wesentliche Kern unserer förmlichen Anfrage. Es wäre das Ende der Demokratie, wenn sich in einem Parlament bei einer so flagranten Verletzung demokratischer Grundprinzipien keine Partei mehr fände, die die Finger nicht in diese Wunde legte. Aber die Frage: „Wie rechtfertigt die Regierung die den Sinn und Geist der Verfassung verletzende Nichtbeachtung des Mehrheitswillens des Landtags?“ war unangenehm. Zweifellos, denn es gibt keine andere Erklärung als die: „Das Zentrum war nicht auf den Boden des Landtagsbeschlusses zu bringen und hat mit Ruß und Rot die Koalition gedroht. Da wir Sozialdemokraten und ich, der demokratische Unterrichtsminister in der Regierung bleiben wollen, haben wir eben nachgegeben.“

Diese Erklärung ist aber keine Rechtfertigung. Deshalb macht man das anders. Die geringste Verlegenheit bereitet so etwas dem „gewaschenen“ Dr. Marum. Zunächst interpretiert er den Landtagsbeschuß vom 1. 7. 1927 dahin, daß die Regierung nur alles tun soll, um die Simultanschule zu erhalten, soweit die Reichsverfassung das zulasse. Er macht sich dabei die Auslegung des Art. 174 R. V. zu eigen, die seine Partei im übrigen als falsch erklärt, und rechnet dabei wirklich mit einem unzulässig geringen politischen Verhand seiner Parteifreunde. Den andern braucht er ja nicht zu überzeugen. Nach dieser lächerlichen Auslegungsdunst wird vom eigentlichen unbedeutenden Thema abgelenkt und über die angeblichen Sünden der Deutschen Volkspartei in Reichsregierung und Reichstag gewettert. Warum denn auch nicht? Im Reichstag ist die Sozialdemokratie in der Opposition, und das Weimarer Schulkompromiß zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes zwingt, kann man ja verschweigen, ebenso die Tatsache, daß gerade die Deutsche Volkspartei gestrichelt hat, daß sie die badische Simultanschule selbst um den Preis der Regierungscoalition nicht aufgeben will.

Nicht so leicht war die Antwort für Herrn Veers, denn er war ja schon von seiner eigenen Partei gehörig gemahregelt worden. Er konnte daraus nicht gut sagen, es sei alles in schönster Ordnung. So ließ er sich von der Regierung zu folgender Antwort autorisieren: „Die Regierung hat, als sie für die Verhandlungen im Reichsrat zum Reichsschulgesetz Stellung nahm, ernstlich geprüft, ob und inwieweit sie dem Beschluß des Landtags vom 1. 7. 1927 Folge geben könne. Eingehende Beratung und die Ermägung des Inhalts des Art. 174 R. V. sowie aller sonst in Betracht kommenden Umstände ergaben, daß dem Willen der Mehrheit des Landtags nicht in vollem Maße entsprochen werden konnte.“ Ich glaube nicht, daß ich zurecht gesagt habe, als ich, ehrlich wie zuvor mein Parteifreund Dr. Mattes, diese Antwort „Möglich und für den Landtag verheißend“ genannt habe. Die demokratische Regierung prüft, „ob sie dem Beschluß des Landtags Folge geben könne.“ Da sie zu einem negativen Ergebnis kommt und zwar „in Ermägung aller sonst in Betracht kommenden Umstände“ (nämlich weil das Zentrum nicht will) appelliert sie nicht etwa nochmals an den Landtag oder, wenn dieser bei seiner Willensänderung bleibt, tritt sie nicht zurück, sondern sie tut das Gegenteil von dem, was die Mehrheit des Reichsrates will. Ich wollte einmal das Geschrei hören, wenn die frühere Großherzogliche Regierung den Landtag deparat mitgeschaltet hätte!

Freilich hat die Regierung diesen Landtag einmal geschädigt. Wenn der Landtag noch für sich beanspruchen wollte, daß er

ein beachtlicher Faktor der Willensbildung des Volkes und der Regierung sei, dann müßte zum mindesten die Mehrheit vom 1. 7. 1927, also mit uns und der Bürgerlichen Vereinigung auch Sozialdemokratie und die Demokraten der Regierung ihre Billigung wegen dieser Nichtachtung aussprechen. Dies ist nicht geschehen. Diese „demokratischen“ Parteien haben gegen den gemeinsamen Mißtrauensantrag der D.D.P. und B.L. gestimmt, und Herr Hofstein hat sich enthalten.

Ein Landtag, der sich eine derartige Behandlung durch die Regierung gefallen läßt, kann sich nicht wundern, wenn die Regierung sich immer weniger um seine Meinung kümmern und wenn das Volk schließlich zu der Ansicht kommt, daß der Landtag eine durchaus entbehrliche Einrichtung sei. Feindselige Empfindungen löst aber der schlechte Ernst aus, mit dem das Haus die Grundlagen der Demokratie und seiner Existenzberechtigung berührenden Fragen behandelt.

So habe nicht umsonst die Bemerkung gemacht, man fähle sich in eine Kinderkutsche verlegt. In dieser Atmosphäre hat man sich darüber hinweggesetzt, daß wohl kaum je ein Parlament sich in einer so ernsten Frage eine so nichtssagende und nichtachtende Antwort einer Regierung gefallen ließ und daß nach diesen Vorwänden der Landtag sich als bedeutender Faktor der Volkregierung selbst ausgeschaltet hat. Der Landtag spricht und beschließt, die Regierung tut das Gegenteil. Der Landtag billigt dies. Eine herrliche Demokratie!

Der Kampf um die Schulvorlage

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Arbeiten im Bildungsausschuss des Reichstages sind in den letzten Tagen wieder erheblich gefördert worden. Man hat sogar über die Kostenfrage ein Kompromißabkommen erzielt, das freilich bei näherem Zusehen nur ein Rahmenabkommen darstellt. Bei dem das Reich den Ländern als einmalige Beihilfe zur Verfügung stellt, ist vorläufig noch nicht nominiert. Das bleibt das X in dieser Gleichung, das vermutlich nicht ganz ohne Kämpfe zu kriegen sein wird. Aber man wünscht, wie wir das hier voraussagen, so schnell wie möglich die erste Lesung der Schulvorlage im Ausschuss abzuschließen zu haben. Das wird bis zum Wochenende wohl erreicht sein. Der vierberufene § 20 wird in der Debatte kein Hemmnis bedeuten. Zentrum und Volkspartei werden sich zwar bis zum Samstag ebenfalls über die Frage der Simultanschule einig werden, wie sie es bisher wurden. Aber man wird eben hier eine Lücke lassen, in der Hoffnung, daß es in den Verhandlungen hinter den Kulissen gelingt, zwischen der ersten und zweiten Ausschusssitzung diese Lücke zu füllen, was wir nach wie vor bezweifeln müssen.

Bayerisches Konkordat und Reichsschulgesetz

Bei Beratung des bayerischen Konkordats im Staatsbildungsausschuss des Reichstages äußerte sich Unterstaatsminister Dr. Gollub über das Verhältnis der Kirchenverträge zum künftigen Reichsschulgesetz dahin, daß wenn ein Reichsgesetz zustande komme, welches diese Verträge irrtümlich berühre, das Reichsverfassungsverstoß Landesverfassungsverstoß bedeute. Es bedürfe noch der Erwägung, welche Konsequenzen der bayerische Staat daraus gegenüber den Vertragspartnern zu ziehen habe, d. h. ob man sich einfach mit der Konklusion begnügen werde, daß dieses Reichsgesetz nun da sei und einzelne Vertragsbestimmungen insoweit nicht mehr verwendbar seien, oder ob man mit den Vertragspartnern vorweg und Benehmen treibe, um die Materie nach dieser Richtung ausformell zu ordnen.

Abwehr gegen die Splittlerparteien

Berlin, 27. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Nach der Reichstagsplanung tagten die meisten Fraktionen. Hauptgegenstand ihrer Besprechungen war die Frage der Splittlerparteien. Es hat sich herausgestellt, daß die Schwierigkeiten, eine einheitliche Waffe gegen sie zu finden, offenbar doch größer sind, als man im Anfang geglaubt hat. Innerhalb der Regierungsparteien gehen die Ansichten, welche Mittel am zweckmäßigsten anzuwenden seien, auseinander. Im Reichsinnenministerium enthält man sich jeder Stellungnahme. Man ist — und in diesem Falle mit Recht — der Ansicht, daß die Parteien selbst die Initiative ergreifen und die Formel für ein Vorgehen gegen das Unwesen der Splittlerparteien finden müssen. Einig ist man sich wohl allgemein in dem einen Punkt: Daß zum mindesten von den Splittlerparteien eine Aktion verlangt werden muß.

Die Bedenken, die gegen die bisher zur Debatte gestellten Maßnahmen zur Bekämpfung der Splittlerparteien zutage treten, sind, wie man in weiteren Verhandlungen, zunächst einmal innerhalb der Koalitionsparteien zu beseitigen trachten. Darüber dürfte indes noch einige Zeit verstreichen, denn die Materie stellt sich doch als äußerst kompliziert dar. Selbst der nobilitierenden Vorstoß, die Kosten für die Stimmzettel den Parteien aufzuerlegen, löst hier und da auf Widerstand. Es muß in eine Lösung gefunden werden, die auch den Oppositionsparteien genehm ist, da sonst die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht zustande kommen könnte. Die „Germania“ hält die Abschaffung der amtlichen Stimmzettel für das wirksamste Mittel. Man glaubt im Zentrum, daß bei dem Vorfall der amtlichen Stimmzettel es den Splittlerparteien nicht mehr möglich sein wird, alle Kreise zu erfassen. Die gehen wieder abseits Konferenzen aller Parteien mit Rücksicht auf die verschiedenen Gruppen und der Wirtschaftspartei wird noch vor Ablauf dieser Woche zustande kommen. Auch die Regierung will sich dann unter Beibringung von Material an den Verhandlungen beteiligen.

117 Millionen Mehrertrag der Tabaksteuer

Während das Jahr 1929 einen Tabaksteuerertrag von 658 Millionen Mark erbrachte, beläuft sich der Ertrag im Jahr 1927 auf 775 Millionen. Die Reichsfinanzen hat also gegenüber dem Jahre zuvor einen Mehrertrag von 117 Millionen Mark aus der Steuer erzielt. Die Tabaksteuer, bei der zwei Drittel des Ertrags von der Zigarette aufgebracht werden und nur ein Drittel zusammen aus Rauch-, Kon- und Schnupftabak und der Zigarre, ist somit die ertragreichste Verbrauchssteuer.

Farees zum Limbourgprozeß

Berlin, 27. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Der ehemalige Präsidentschaftskandidat, der Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Farees, der a. H. wieder Teilnahme an den Verhandlungen des preussischen Staatsrats in Berlin will, bringt in der „D.Z.“ einen politisch beachtlichen Artikel. Er stellt als Ergebnis des Limbourg-Prozesses fest, daß linke Parteien und Wirtschaftsklassen in einem gemeinsamen Gegenstand an dem Separatismus Dargestandener Richtung gestanden hätten, den das Kölner Gericht als den „verbreitenden“ Separatismus bezeichnet hat und den Farees etwas heftiger „verbreiterischer“ Separatismus nennt. Im Verlaufe des Prozesses sei von neuem einwandfrei festgestellt worden, daß jene separatistische Bewegung durch feindsicheres Kapital und durch feindsichere Bonjunkte ermöglicht worden ist. Farees legt sich auf einen Schluss zusammen: Wenn die Leitung der französischen Politik wieder noch nicht geändert hat, mit Zustimmung und Bestätigung im Reichslande rechnen zu müssen, um dort Bleibenden Fuß zu fassen, so wird sie der Aufgabe dieses Prozesses belehren müssen, daß das deutsche Reichland einmütig irgend eine Einmischung in deutsche Angelegenheiten zurückweist.

Ein Woldemaras Aderesse

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Besprechungen zwischen den Nachbarn von Litauen und Litauen über die Einzelheiten eines Handelsvertrages mit Litauen werden, wie man uns berichtet, auch heute und morgen noch fortwähren. Vor dem Wochenende wird sich also nicht sagen lassen, ob der neuerdings von Litauen so lebhaft gewünschte Handelsvertrag wirklich zustandekommt. Derweil benutzt ein „maßgeblicher“ Deutscher in Litauen Herr Woldemaras Anwesenheit in Berlin, um ihm in der „Täglichen Rundschau“ ein kleines Ständchen vorzusprechen. Er erzählt im einzelnen nichts Neues, aber es ist auf, daß gerade in diesem Augenblick das Gerücht wird, nämlich, daß die Regierung des Herrn Woldemaras im ausgesprochenen Gegensatz zur litauischen Verfassung die ausschließlich deutschen evangelischen Gemeinden des Landes drangalieren, mit Polizeigewalt die Pfarren aus der Kirche treiben, deutsche Dorfparsonen absetzen und ausweilen, sobald sie es wagen, die konfessionelle Freiheit ihres Volkstums einzutreten. Auch die Volksschulen werden ebenfalls litauisiert, indem an den deutschen Volksschulen litauische Lehrer angesetzt werden, die kein Wort Deutsch verstehen, während der Lehrer deutschen Stammes an litauische Volksschulen abdrückt werden.

Denn Litauen, wie Herr Woldemaras einem Berliner Mittagsblatt versichert, wirklich Deutschlands „Kreuzschiff“ sein, werden diese Brutalitäten ebenso aufhören müssen, wie die Verewaltungen des Memellandes.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Eine Aufschrift, die dem „Berliner Tageblatt“ von unrichtiger Seite zugeht, spricht die Vermutung aus, daß der vorläufige deutsch-polnische Handelsvertrag in unächter vier Wochen fertiggestellt sein wird. In der Aufschrift wird der Wochenausdruck gegeben, daß die amtliche polnische Außenpolitik, die unter dem jetzigen Außenminister wie unter seinem Vorgänger vielfach durch den Wunsch nach einer Verständigung gekennzeichnet gewesen sei, in Zukunft nicht wieder durch andere Funktionen durchkreuzt würde. Heute möchte man vielleicht nicht, ob auf polnischer Seite Willkür oder Jalesk oder der Womode von Oberschlesien die maßgebende Persönlichkeit darstelle.

Wir halten es nicht für ganz undenkbar, daß man in Polen nach der Maxime lebt, die Rechte, wenigstens offiziell, nicht wissen zu lassen, was die Linke tut.

Französisch-russische Annäherung

Berlin, 28. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Am Freitag sollen, wie die Blätter melden, die Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Frankreich wieder aufgenommen werden, von denen man eine gewisse Anerkennung französischer Sowjetrußlandverträge durch Rußland erwartet, d. h. erwartet wird die Anerkennung nur von den Teilen, die ihr Ders an Utopien zu hängen geneigt sind. Diese Verhandlungen über die Anerkennung französischer Sowjetrußlandverträge sind in schon seit vielen Jahren gepflogen worden, immer von neuem hat sich an sie die Spekulation, wohlwollenden die börsenmäßige Spekulation, geknüpft wobei im einzelnen Gewinne gemacht wurden, der Saldo aber immer gleich verloren worden ist. Anders dürften vermutlich die Dinge auch jetzt nicht ausgehen.

Die Differenzen zwischen beiden Parteien sind in der Beziehung unabweisbar groß, heute nicht anders wie früher spitzeln Kreditwünsche Sowjetrußlands und wohl auch politische Überzeugung mit hinein. An der Spitze der französischen Glaubigerorganisationen steht der Senator de Roulet, der gleichzeitig auch von der französischen Regierung mit der Führung dieser Geschäfte beauftragt worden ist. De Roulet hat also doppelte Funktion zu erfüllen. Vor einiger Zeit hielt er bekanntlich die französisch-russische Einigung sei schon so gut wie perfekt, nachdem stellte es sich heraus, daß die Russen sämtliche Vorrechte gemacht haben, um Frankreich zunächst einmal von England abzubringen. Nachdem sie ihr Vorhaben erreicht und Frankreich mehr oder weniger von der antimilitaristischen Front abgelenkt hatten, gerieten die Verhandlungen und mit ihnen auch die Einigung schnell auf den toten Strang.

Es bleibt eben jedesmal die nämliche sowjetrussische Laune: Man sucht Hoffnungen zu erwecken, solange das Feuer einem auf den Rücken brennt und man den anderen Partner nicht hat. Wenn Grund gezeigt werden soll, weicht man immer wieder aus.

In Deutschland ist es heute

wie held in den letzten Jahren starke Optimisten, die ungenügend an die Möglichkeit eines Arrangements zwischen Frankreich und Rußland glauben und aus ihren Hoffnungen den loslösen Schluß ziehen, daß aufgrund des Rapallo-Vertrages dann auch wir profitieren müssen. Das ist, wie gute Kenner der Materie uns versichern, zunächst einmal nicht richtig. Aus dem Rapallo-Vertrag folgt nicht unbedingt, daß Rußland auch Deutschland zu entschädigen hätte, falls es an einen dritten Staat Entschädigungen zahlt. Jedenfalls teilen ernsthafte Beurteiler diesen Optimismus nicht. Die Emittentbanken, auf die es doch schließlich ankommt, sind, ebenso wie die deutschen amtlichen Kreise in der Beziehung ohne alle Illusionen. In der Bankwelt ist man sogar so kläglich, daß man in Deutschland immer noch von einer Organisation der Gläubiger absehen zu müssen geglaubt hat. Gewiss kann einmal ein Wechsel in der Situation eintreten, sofern er zu einem Zeitpunkt Sowjetrußland aus politischen Gründen erwünscht erscheint; dann wird das Risiko von hier aus zu veranlassen sein und auch veranlaßt werden, aber einzuwilligen will selbst bei dem alles noch feiner ist aktuelle Bedenken, und einer einzelnen Gruppe in russischen Werten müßte jede solide Basis fehlen.

Völkerbund und Waffenschmuggel

Paris, 27. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Brand nachstehende außenpolitische Redakteur des „Matin“, Sauerwein äußert sich heute über das abgerundete Verhalten der an dem Waffenschmuggel nach Ungarn interessierten Mächte. Sauerwein ist der Ansicht, daß politische Intrigen bei dieser Gelegenheit eine große Rolle spielen und ihre prompte Erledigung erfordern. Er warnt vor solchen Verschleppungsmaßnahmen und läßt voranschauen, daß diese Frage die Verhandlungen des am 26. Februar zusammen tretenden Sicherheitskomitees des Völkerbundes sehr erschweren werde. Für das Ansehen des Völkerbundes schreibt Sauerwein, ist es unerlässlich, daß ein Zwischenfall wie derjenige der an der ungarischen Grenze aufgetauchten Waffenschmuggel, nicht unversucht gerechelt wird. Wenn dies nicht geschieht, so haben die Länder, die sich vor einer Entlastung fürchten, ein gutes Argument. Sie werden geltend machen, der Völkerbund habe sich unfähig erwiesen, bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm boten, einen Staat zu erlassen, der sich unter Mißachtung aller Verträge heimlich zu bewaffnen sucht.

Neuer Berggruß in Calabrien

Rom, 26. Jan. Nachdem die Erbschaft Cardinale in Calabrien bereits in früheren Jahren von Wiederherstimmungen, Berggrüßen und, heimlich war, wurde das Städtchen abermals von einem heftigen Erdstöße betroffen, wobei neben Däulern vermischt wurden. Für 40 weitere Häuser besteht Einsturzgefahr. 200 Personen sind obdachlos. Von Rußland ist dem südländlichen Präfecten ein Betrag von 200 000 Lire zur ersten Hilfeleistung für die Geschädigten zugesprochen.

Die Cardiffer Justizaffäre

London, 27. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Verurteilung der zum Tode verurteilten Sportsleute Dilscoot und Rawlands sind schlagend. Acht von den 12 Mitgliedern der Jury haben dem Innenminister gestern eine Eingabe zu Gunsten der Verurteilten überreicht. Sie wurden vom Innenminister jedoch nicht empfangen. Später gab das Innenministerium eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Eingabe der Geschworenen nicht anders bewertet werden könne, als eine Petition von anderen Privatpersonen. Ein letzter Versuch wurde gestern noch durch ein Telegramm an den Prinzen von Wales mit der Bitte um persönliche Intervention unternommen. Der Prinz von Wales ist der Ehrenpräsident der sogenannten „British Legion“, der die beiden Verurteilten angehören. Vor dem Gefängnis von Cardiff, wo die beiden Verurteilten heute vor Mittag gehängt werden sollen, sammelt sich eine große Menschenmenge an. Die Polizei hat bereits Vorkehrungen getroffen. In ersten Zusammenstößen ist es, nach den bisher vorliegenden Nachrichten, nicht gekommen.

Der Royalist Detest wieder verhaftet

Paris, 27. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der verantwortliche Herausgeber der „Action Francaise“, Joseph Detest, der im Juni vorigen Jahres zusammen mit Leon Daudet von den Camelots du Roi aus dem Saint-Gesängnis befreit wurde und seither mit dem Royalistenführer in Belgien im Exil weilte, ist der französischen Polizei wieder in die Hände gefallen. Detest hatte vor einigen Tagen Belgien verlassen, um sich an das Krankenlager seiner Mutter in Somme in der Nähe von Amiens zu begeben. Die Reise von der belgischen nach der spanischen Grenze legte er ohne Zwischenfall im Automobil zurück. Er hielt sich sogar einige Stunden unangehen in Paris auf, doch war es Detest in seinem kleinen Heimort nicht möglich, seine Anwesenheit zu verheimlichen. Gestern erliefen der Präfect des Departements Detest und ließ ihn durch zwei Polizisten, die sich in seiner Begleitung befanden, festnehmen. Der Royalist ist vorläufig im Gefängnis von Mont de Marsan untergebracht, wo er vielleicht den Rest seiner Gefängnisstrafe abzulösen wird.

Gegen Amerikas Imperialismus

Der demokratische Abgeordnete Georges Hudleux erklärte an dem großen Marineprogramm der Vereinigten Staaten, die amerikanischen Geschäftsleute krediten natürlich danach, ihren Handel auf die ganze Welt auszuweiten, und sie wollten eine große Flotte, damit diese Flotte ihre Welt einflussreicher könne. Dieses Programm sei der Gipfel des verbrecherischen Wahnsinns. Die angeforderten 71 Schiffe bildeten einen Teil der gegenwärtigen Politik des Imperialismus, die von den amerikanischen Geschäftsleuten diktiert werde. Wenn die Vereinigten Staaten sich tatsächlich gemeinsam mit der Außenwelt auf eine Politik des Imperialismus einließen, brauchten sie nicht nur alle projektierten Schiffe, sondern noch obenbin eine Million Seeleute.

Badische Politik

Baden und der Luftverkehr

Zur Aufrechterhaltung und zum weiteren Ausbau des Bad. Luftverkehrs bedarf es auch weiterhin noch finanzieller Unterstützung. Die badische Regierung hat daher in den Staatsveranschlag für 1929/30 einen Betrag von 200 000 Mark eingestellt.

Letzte Meldungen

Schnellzugverspätungen

Hannover, 26. Jan. Von der Pressestelle der Reichsbahnverwaltung Hannover wird mitgeteilt: Heute früh 8.58 Uhr entgleiten in Odenhausen beim Rangieren die Lokomotive und einige Wagen des Schnellzuges 6000. Bis 6.52 Uhr waren beide Hauptgleise gesperrt. Infolgedessen erlitten mehrere D-Züge, die über Braunschweig-Deisfeldle umgeleitet werden mußten, Verspätungen bis 2 1/2 Stunden. Es wurde niemand verletzt. Es handelt sich um die D-Züge Köln-Berlin und den Fernzug 178 Ulmerdam-Berlin, die von der Verspätung hauptsächlich betroffen wurden.

Ein Erdbeben in Wien

Wien, 26. Jan. Nach längerer Pause wurde in Wien und Umgebung gestern Abend ein Erdbeben verspürt. Um 9.19 Uhr begannen, besonders im ersten und zweiten Bezirk, die Fenster zu klirren und Wände und Kronleuchter zu schwanken. Die Erdstöße dauerten etwa fünf Sekunden, haben aber nirgends besonderen Schaden angerichtet.

Verhaftung katholischer Lehrerinnen in Mexiko

New York, 26. Jan. Die mexikanische Polizei hat eine katholische Schule geschlossen und im Zusammenhang damit etwa 20 Lehrerinnen verhaftet, die der Verteilung von Propagandaschriften gegen die Regierung beschuldigt werden.

Rücktritt des Admirals Plunkett

Newport, 26. Jan. Admiral Plunkett wird sich am 15. Februar von seinem Amte zurückziehen. Diese Demission ist ganz zweifellos zurückzuführen auf die aufsehenerregende Kriegsdrede des amerikanischen Admirals, über die wir vor einigen Tagen berichteten.

Bombenanschläge in Chicago

Chicago, 26. Jan. Auf zwei dem Bürgermeister Thompson nachstehende Verhaftungen wurde heute fast zur gleichen Zeit Bombenattentate verübt. Einmal wurde gegen das Haus des Stadtkammerrats Fitzmaurice und dann gegen das Haus des bekannten politischen Führers Dr. Reed Bomben angezündet. In ersten Fall hatten die Täter aus einem Auto die Bomben geworfen, sobald das ganze Haus fast gänzlich zerstört wurde. Fitzmaurice blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Im zweiten Falle entstand ein geringerer Sachschaden. Auch hier wurde niemand verletzt. Es soll sich um einen Plakat gegen Bürgermeister Thompson und seine Mitarbeiter handeln, wegen deren scharfen Maßnahmen gegen das Verbrechen.

Die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt. Der dreifache Stadtrat hat dem Gemeinderat über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und der Neueinteilung von Landkreisen im Rheinlandsbesitz Beschlüsse annehmend.

Ein Antrag der Deutschen Völkerbundliga. Der Vorstand der Deutschen Völkerbundliga hat beschloßen, beim Weltverband der Völkerbundstaaten einen innerhalb der Völkerbundkommission anberathenden Antrag auf Einsetzung einer unabhängigen Völkerbundkommission beim Völkerbund einzubringen.

Dr. Heimerichs „Sommerliche Kinderrepubliken“

Mannheims künftiger Oberbürgermeister über Schul- und Jugendfragen

Wie bekannt, ist von der Sozialdemokratie Bürgermeister Dr. Heimerich in Kiel als Kandidat für den Oberbürgermeisterposten in Mannheim angekündigt worden. Nach dem Wahlabkommen mit dem Zentrum ist dieses Verpfändet, ihn zu wählen. Es wird unsere Leser gewiß interessieren, einen Einblick in die Ideen- und Gedankenwelt des künftigen religionslosen und sozialistischen Stadtobers zu tun. Eine günstige Gelegenheit bietet hierzu die Rede, die Dr. Heimerich am 20. Mai 1927 auf der Reichstagung der Arbeiterwohlfahrt in Kiel über das Thema „Jugendwohlfahrt und sozialistische Weltanschauung“ gehalten hat. Von dem Allgemeinen und Technischen der Erziehungsarbeit der sozialistischen Jugendwohlfahrtspflege kann in diesem Zusammenhang abgesehen werden. Wichtig ist für uns das Grundsätzliche, was Dr. Heimerich über das

Und wie stellt sich Dr. Heimerich diese Erziehung vor? Gerade in diesen Tagen des Kampfes um das Reichsschulgesetz sind seine Ausführungen über die

Simultane und weltliche Schule

besonders beachtenswert. Er sagt darüber:
 „Es ist klar, daß dieser Kampf um eine neue Art der Menschenbildung eine neue Erziehung, sich vor allem auf dem Gebiet der Schule abspielen wird. Es ist dabei wichtig, daß wir die liberalen Ideen, die uns zuweilen noch anhaften, allmählich abzuwerfen und mit voller Deutlichkeit herausstellen, daß die sozialistische Idee und Kultur die Grundlage des öffentlichen Bewusstseins, daß sie herrschenden Staatsphilosophie, zum beherrschenden Staatsgedanken werden muß. Heinrich Schulz hat auf dem sozialdemokratischen Reichertag in Kiel gesagt: „Die Simultanschule ist die Schule des Liberalismus und kann nicht unser Endziel sein... Die weltliche Schule ist die Schule der Arbeiterklasse, die Schule des Sozialismus. Wir brauchen die sozialistische Schule nicht etwa als Kompromiß gegen die Konfessionen, sondern als eine Schule zur Erziehung von Menschen, die die neue sozialistische Gesellschaftsordnung wollen, sie tragen und führen können.“

So Dr. Heimerich. In einer Zeit, in der das Zentrum landauf, landab mit dem Rufe, daß die Religion in Gesellschaft für die Konfessionsschule agitiert, liefert das Mannheimer Zentrum das gesamte Volksgewissen einem Oberbürgermeister aus, der als dessen oberster Chef selbst religionslos, sogar die Simultanschule ablehnt und sich zu dem Ideal der weltlichen Schule bekennt. Was sagen dazu die katholischen Eltern, was sagen vor allem auch die evangelischen Eltern, die doch schließlich auch noch berechtigten Forderungen zu stellen haben, über deren Wünsche aber das Zentrum rücksichtslos hinweggeht. Man sieht, daß das Zentrum schamlos seine Grundzüge verleugnen kann, wenn es sich um den Parteivorteil handelt. Ein solches Verhalten ist aber auch ein gutes Zeugnis, was von dem Volksgewissen über die gefährdete Religion zu halten ist.

Wir sind noch nicht am Ende. Hören wir noch, was Dr. Heimerich über Jugendwohlfahrtspflege außerhalb der Schule zu sagen hat:

„Auch hier kann vieles für die sozialistische Erziehung geleistet werden. Jede Aufnahmestunde der Jugend muß im sozialistischen Geiste erfolgen, sei es bei der Bildung von Jugendfreizeiten, bei Jugendwanderungen, bei Heimfahrten bei der Beschäftigung erwerbsloser Jugendlicher usw. Der wunderwolle Versuch,

Sommerliche Kinderrepubliken in Zeltlagern

zu bilden, ist echt sozialistischer Art. Vor allem gilt es aber, und darin sehe ich eine Hauptarbeit der Jugendwohlfahrt, eigene Vereine und Anstalten zu errichten, um dort sozialistischen Geist und sozialistische Bekanntheit pflanzen zu können, eine Anschauung, der fast alle heutigen staatlicher und privater Art fernstehen. So ist auch die Gründung von Erziehungsanstalten der Arbeiterwohlfahrt besonders zu veranlassen. Stellen Sie sich doch einen Versuch dar, unter Erziehungsideal zu bewahren und die Wege zu einer Gemeinschaftserziehung zu finden, die, wie Käser sagt, die Konfessionen über sich hinausheben und den Reim eines neuen Gemeinschaftslebens einzupflanzen vermag.“

Heimerich schloß damit, daß es ihm darauf angekommen sei, rücksichtslos und entschlossen eine Auffassung herauszustellen, denn mit Taktik und formaler Gesetzesinterpretation könne man mit einer Bewegung, wie es der Sozialismus sei, nicht fertig werden. Da müsse man schon an die Grundfragen herangehen. Dieses Bekenntnis Dr. Heimerichs in Ehren, denn wir achten lehrmanns ehrliche Überzeugung. Wir beiräten aber, daß bei der Betätigung dieser Ideale der künftige Mannheimer Oberbürgermeister auf Widerstände stoßen wird, die das Gemeinleben unserer Stadt in große und fortwährende Unruhe versetzen werden. Das Bekenntnis zu den „sommerlichen Kinderrepubliken“ führt, in die Praxis umgesetzt, doch nur zu neuen Absonderungen und Trennungen. Nehmen wir dazu die Kämpfe um die Schule, so können wir herrlichen Reiten unter der Führung des vom Zentrum in den Sattel gehobenen Oberbürgermeisters entgegen zu sehen. Die Auslieferung der Mannheimer Schulen und der Mannheimer Jugend an einen Mann, dem wir den guten Glauben an seine Sache nicht abbrechen wollen, von dessen Weltanschauung und aber ein Abwärtstrend, gibt zu den schweren Bedenken Anlaß. Mögen sich seine, die ihm zu dieser Machtstellung verhelfen, der schweren Verantwortung ihren nicht-sozialistischen Mitarbeitern gegenüber voll und bei Reiten bewußt sein!

„Tentones in Pace“

Links von Sankt Peter, wo die Höhe der großen vatikanischen Abgeschiedenheit beginnt, blickt aus hoher gelber Mauer ein kleines Portal mit schönem Schmiedeeisern Gitter. Darauf steht geschrieben: „Tentones in Pace“.

Dahinter liegt ein stiller, heimlicher römischer Hof mit grünem Schatteln und Brunnenpflanzern. Hier haben deutsche Pilger eine letzte Ruhestätte gefunden. Wie die Evangelischen brauchen an der Gelliuspyramide, so ruhen hier die Katholiken, beschützt und umschlossen von den Mauern des Vatikan. Der Pförtner des nebenan liegenden Pilgerhauses gestattet gern den Durchgang. Man durchschreitet einen kleinen Kreuzgang und gelangt in einen Garten stiller, verträumter Abgeschiedenheit. Es ist ein wahrhaftiger Friedhof! Deutsche Namen aus allen Gegenden des Reiches glänzen auf den Steinen. Da schließt einer aus Erbach im Taunus. Eine Familie aus Boppard am Rhein hat hier ihre Ruhestätte gefunden. Viele bairische und österreichische Familien, mancher bekannte Name und manche endlich ruhende Jugend und Abbitdung, ohne große Kunst, aber getragen von einem Glauben, der jenseits von Kunst und Ritzkunst steht. Menschen desselben Glaubens aus allen Teilen Deutschlands sind hier in ihre wahre Heimat zurückgekehrt. Wie umfangen und beschützt von ihrer Erde, schlafen sie hier unter Palmen, Apzessen und den weichen, wehenden Decken, im Sonnenschein und keimem Vogelgezwitscher still und getrost der Auferstehung entgegen.

Seeopferden.

Frühe Morgenstunden großer Einsamkeit träumen in den leeren Straßen und den leeren Hausräumen von Pompeji. Himmel und Mauer und beglückendes Alleinsein mit den Reiten einer Kunst, die schlackenrein ausgeschliffen, wie letzte Kultur, und doch so jung wie ein spielendes Kind, ihre Formen leicht beiläufig auf die Wände hingang. Blaue Akzente, tausendjährige, lebendige, triumphierte in den besonnten Bösen: Was fiel euch ein? Göttliche Vollendung? Da kam die große Faust und schlug ein!

Trümmer und Staub aufgeworfener Straßen in Neapel. Sanddunst, Schmutz und Lärm. Blutz in die Lüften, stillen Räume der zoologischen Station.

Invergnänzlich still und kraftvoll leuchten die Fresken unseres Narces von den Wänden. Ein stiller Tanz alltäglich immer wieder Meier-Gracs. Dem Deutschen von 1878, der heute noch neben dem Hause der Petrier handhört, letzte er das große Denkmal.

Städtische Nachrichten

Gändler-Verammlung

Der Verein selbst. Obst- und Gemüsehändler Mannheim und Umgebung e. V. hatte seine Mitgliederversammlung nachmittags in den oberen Saal des „Großen Magerhofes“ zu einer öffentlichen Versammlung zusammenberufen. Im Mittelpunkt der Tagesversteigerung und Verlegung des Großmarktes. Der Vorsitzende Heffrich begrüßte unter den Erziehungskommissar Walter von der Polizeidirektion und die Presse. Er bedauerte, daß trotz Einladung ein Vertreter der Stadt nicht erschienen ist. Anschließend ging er auf den ersten Hauptpunkt der Tagung, die jährliche Versteigerung der Marktplätze ein, die von der Stadt vom 1. Januar auf 1. April verlegt wurde. Ein großer Teil der Händler sei, wie er anführte, noch mit den Zahlungen im Rückstand und könne kaum die Verträge bezahlen.

Die Verlegung des Großhandelsmarktes

sei ein dringendes Erfordernis, denn die Platzknappheit sei nachgerade unerträglich.

Der Vorsitzende stellte die beiden Programmpunkte zur Diskussion, von der ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Die Redner nahmen sehr energisch Stellung gegen die öffentliche Versteigerung der Marktplätze. Die Presse wüßte auf diese Weise in die Höhe getrieben. Dies müßte sich selbstverständlich auch auf die Verkaufspreise auswirken, denn es sei doch selbstverständlich, daß die hohe Platzmiete wieder umgelegt werden müßte. Vor allem seien es die auswärtigen Erzeuger, die bei den Versteigerungen die Preisse hinaufjagten. Der alteingesessene Händler könne beratliche Beiträge nicht anlegen, ohne in seiner Existenz auf das schwerste gefährdet zu sein. Auf der anderen Seite wiederum könnte er aber auch nicht auf seinen alten, angekommenen Platz verzichten. Es wäre doch bestimmt die Möglichkeit vorhanden, die Platzmiete zu senken. Der auswärtige Verkäufer soll damit auf keinen Fall auf die Seite gestellt werden. Aber auch sollte doch die Einzelminen* verlornt werden, und wenn diese in die Nähe haben, dann sei immer noch reichlich Gelegenheit vorhanden für die anderen. Ein Redner führte als Beispiel die Versteigerung der Brevestände an, die von 15 auf über 300 M heraufgetrieben worden seien. Die Stadt selbst habe von einer Versteigerung abgesehen. Die verheißenen Sprecher äußerten sich zum Teil sehr erheitert. Einer äußerte an, daß so manche alte Frau von 70 Jahren hinter ihrem Gemüsestand ihr Brot ecklich zu verdienen lübe, während eine neue Weise immer Punkte für von der Stadt hochgehalten werden lasse. Trotzdem zeige man hier so wenig Verständnis.

Bestandlich der Verlegung des Großmarktes wurde erwähnt, daß durch die Verlegung des Puppenmarktes nach dem Gabelsbergerplatz der Puppenmarkt freigeblieben wäre. Man könnte doch den Großmarkt nunmehr dorthin verlegen. Die Verhandlungen kristallisierten sich schließlich in nachstehender

Entscheidung

die einstimmig gefaßt wurde:

Die heute im „Großen Magerhof“ tagende Versammlung der Gändlerchaft von Mannheim und Umgebung, die stark besucht war, verlangt von der Stadtverwaltung Mannheim die Abschaffung des Versteigerungssystems der Marktplätze, da dieses einer Ausbeutung der Gändlerchaft gleichkommt und logischerweise eine Lebensmittelerzeugung im Gefolge hat. Die Versammlung schlägt der Stadt vor, die Plätze dem allgemeinen Handel an einem angemessenen Anschlagpreise zu überlassen. Ferner verlangt die Versammlung eine möglichst baldige Trennung von Groß- und Kleinhandel, da die Platzknappheit auf dem Hauptmarkt sich für den Kleinhandel ganz besonders ungünstig auswirkt und die Ertrags der Kleinhandler ernstlich gefährdet. Durch die Verlegung des Puppenmarktes könnte der Großhandelsmarkt dort in gleicher Weise untergebracht werden. Die Versammlung erwartet nunmehr endlich die Erfüllung der in dieser Richtung wiederholt gemachten Versprechungen seitens der Stadt.

In seiner Schlussansprache dankte der Vorsitzende nachmals für die Einmütigkeit und forderte die Anwesenden auf, der Organisation beizutreten. Er richtete mit herrlichen Worten einen dringenden Appell an die Rathausfunktionen, für die gerechten Belange der Mannheimer Gändlerchaft einzutreten.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Ein weiter Bogen spannt sich von der unbekümmerten Grazie pompejanischer Wandbilder zu den seelenabenden Fratzen des Deutschen; und doch ist es verändertes Blut, sich bednnt und einander nahe.

Reißlos aber wird es unten im Aquarium, ein neues Reich! Da gibt es Blüten von unerhörter Schönheit, die Duft und Glanz von Ost und West leihen, leicht, fast fürperlos, und doch sind es lebende, freilebende Tiere. Eine neue, fremde Welt lebt dort unten, vor der man jahrelang erschüttert haben müßte. Märchenhaft wie gartelte Musik, dabei grauam im Kampfe bis zu gegenseitiger Vernichtung.

Ein wenig schwindlig, schauernd in diesem neuen Reich lücht der Betrachtende nach einem selten Körper und findet plötzlich die reizendste geschlossene Form, bewegt in unerhörter Kunst, humorvoll fast in ihrer minutiösen Holendung: Die Seeopferden!

Scharf gemeißelt steht eine entzückende kleine pompejanische Bronze undeweglich im Wasser. Da dreht sich das Pferdöpfchen leicht nach unten, das Prosopäichen steht auf dem Kopf, und die kleinen Rückenhameln folgen in eigenem Linie dem sterblichen und doch monumentalen Körperchen. Es ist Humor in den Tierchen!

Neht aber und wohl ein unfreiwilliger Humor heft in dem Andrus eines Herrn, der es hinter mir entzückt seiner Dame zeigt: „Sieh doch diese niedlichen kleinen Seeopferden! Sie erinnern mich ein wenig an den „Dachen“ Tripan.“

© Gesellschaft für neue Musik. Das nächste Konzert findet am 10. Februar statt und bringt Werke von Hindemith, Bartok und Hindler. Das bekannte Doremann Quartett (Prof. Gustav Doremann und Genossen), das seit seinem Auftreten am Konzertverein vor einigen Jahren nicht mehr in Mannheim gespielt hat, wird Streichquartette von Hindemith und Bartok zum Vortrag bringen. Außerdem spielt Prof. Doremann zusammen mit der Berliner Pianistin Lydia Doremann. Doremann führt eine Klavier-Vollsonate von Wilhelm Hindler. Der Komponist des Werkes, der dem Konzert beizuwohnen wird, wirkt in München als Ordinarius für Kunstgeschichte. Die Sonate wurde vor kurzem in München mit großem Erfolg durch Alma Woodie zur Uraufführung gebracht. Es ist zu hoffen, daß dieses Konzert, das durch Programm und durch den Namen der Ausführenden weitest Interesse verdient, auch außer den Mitgliedern der Gesellschaft zahlreiche Musikfreunde ansieht wird. Karten sind von nächster Woche ab in den Musikalienhandlungen zu haben.

Momente in Rom und Neapel

Von Elfe Luthmer
 Kleine Elegie.

Noch immer schwingt sich die Spanische Treppe wie eine Indefinitiv nach San Trinita de Monti empor. Noch immer breiten Blumenhändler bunte Teppiche, gewebt aus den Blüten der Rosen Lilien, und Nelken, zu ihren Füßen aus.

Noch immer plätschert der schöne Brunnen davor im Chor der römischen Brunnen die Melodie der ewigen Stadt. Alles ist Gold und Blau und Licht. Gibt es noch irrationale Menschen? Leidbeladene?

Meine Fenster drunten am Spanischen Platz schauen auf diese frühliche Treppe, und doch sand ich am Fenster meine kleine deutsche Wirtin trübennia und verweine. Was war geschehen? Lebensnot? Fröhle es an der Miete?

Nichts davon. Ein Buch hielt sie in der Hand, das hatte sie zum Weinen gebracht: Goethes „Italienische Reise“. Die illustrierte Inselausgabe, die sie auf meinem Tisch gefunden? Ich war überausf. Sentimentale Deutschlandssehnsucht? Ach nein, aber sie hielt mit diesem Buch ein Stück ihres freudearmen Lebens in der Hand, das reichlich und das traurigste. Noch und nach, verlegen zuerst, dann immer berebter, begann sie zu erzählen. Es war das alte Lied, tausendmal gelungen, tausendmal gemeint.

Ihr Freund war ein gebildeter Mann gewesen, und so wollte er dieses Buch in das Italienische übersehen. Aber eigentlich nicht er, sondern sie, oder vielmehr sie beide, die Ueberlegung wurde ihr gemeinsames Kind, denn was versteht schon ein Italiener von Goethes Sprache? So hatte er sich die junge Sprachlehrerin zur Hilfe geholt. Jahrelang haben sie, an dem Werke gearbeitet, das war die schönste Zeit ihres Lebens. Dann kam es, wie es kommen mußte. Er war ihr Abgott, sie glaubte an ihn und an die gemeinsame Arbeit. Weiter wollte sie nicht. Bis die Fubere kam. Dann ihre Krankheit, seine Deirat, Alleinsein, Armwerden, Altwerden, Elend, Zimmervermieten, Langsames Vergessen des Tragischen über der Not des Tages, Verstauben, Stillwerden.

Da kommt nun plötzlich irgend ein fremder Mensch. Dies deutsche Buch liegt wieder auf ihrem Tisch und reißt den Schleier zurück, den Zeit und Mähmal milde über ihr armes, achvollenes Leben gebracht haben.

Eine Welt zwar bist du, o Rom; doch ohne die Liebe wäre die Welt nicht die Welt, wäre denn Rom auch nicht Rom!

Generalversammlung des Vereins Mannheimer Mutterschutz

Im großen Saale der Handelskammer hielt gestern abend der Mannheimer Mutterschutz, dessen Ständige Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Professor Sauerlein, bearbeitete die Erklärungen, um darauf den Tätigkeitsbericht

zu erhalten. Auf diesem ist herabzusetzen das viährige Jubiläum des Mannheimer Mutterschutz, dessen Ständige Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Professor Sauerlein, bearbeitete die Erklärungen, um darauf den Tätigkeitsbericht zu erhalten. Auf diesem ist herabzusetzen das viährige Jubiläum des Mannheimer Mutterschutz, dessen Ständige Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Professor Sauerlein, bearbeitete die Erklärungen, um darauf den Tätigkeitsbericht zu erhalten.

Dr. Lion berichtete darnach über die Ehe- und Sexualberatungsstelle. Ihre Tätigkeit habe sich im letzten Jahre in den letzten Wochen bemerkt, wie im Jahre vorher, doch sei die Besucherzahl um 77 geringer gewesen. Dabei seien alle Altersklassen von 21 bis über 60 Jahre vertreten gewesen. Es sei wieder eine große Arbeit geleistet worden, die wünschen lässe, daß die Ehe- und Sexualberatungsstellen an einem Seiten für das deutsche Volk werden möchten.

Der Kassenbericht, den Frau Goldschmidt erstattete, ergab an Einnahmen 6561,75 M., und an Ausgaben 8720,25 M., Frau Goldschmidt wurde Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes, der auf 3 Jahre gewählt wird, wurden Frau Prof. Sauerlein als 1. Vorsitzende und Direktor Dr. Sauerlein als 2. Vorsitzende wiedergewählt. In den Ausschuss wurde Frau Sauerlein als 1. Vorsitzende und Direktor Dr. Sauerlein als 2. Vorsitzende wiedergewählt.

Ueber „Adoptionswesen“ sprach darauf Direktor Sauerlein vom Frauenamt Mannheim. Der Redner gab einen Überblick über die Adoption überhaupt und sprach über ihre rechtlichen Auswirkungen. Direktor Sauerlein wurde durch Beifall und anerkennende Worte der Vorredner bedankt.

Starke Interesse für die Milchzentrale. Die das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, haben im Jahre 1922 über 2400 Personen die Milchzentrale besucht. Darunter befanden sich im und ausländische Vertretungen von obersten Regierungs- und Verwaltungsbehörden, gelehrten Körperschaften und Städten. Verhältniß Interesse bringen die Schulen, und zwar sowohl die landwirtschaftlichen als auch andere Fachschulen und die Hochschulen, dem Betrieb entgegen. Auch die Milchereizener, der Milchhandel und die Verbraucher aus allen Schichten der Bevölkerung sind unter den Besuchern stark vertreten.

Nähe an der Frostgrenze ist gegenwärtig wieder die Temperatur. In der vergangenen Nacht wurde ein Minimum von 0,7 Grad Celsius über Null (gegen 1,5 Grad Celsius in der Nacht am Donnerstag) festgestellt. Die heutige Morgen-temperatur wies noch den gleichen Stand wie in der Nacht auf, während sie gestern früh 1,9 Grad Celsius über Null betrug. Als Höchsttemperatur wurden gestern 7,9 Grad Celsius festgestellt (gegen 7,0 Grad Celsius am Mittwoch). Man wird mit dem Temperaturrückgang, der in den letzten Tagen eingetreten ist, durchaus einverstanden sein, da die ungeliebliche Wärmeperiode auf die Vegetation schon eine sehr unerwünschte Wirkung ausgeübt haben. An manchen Strassen haben die Knospen schon die braune Hülle gesprengt.

Halber Generalalarm. Infolge Ueberdrucks in der Dampfheizung blieb gestern abend im vierten Stock des Anstaltens Schützenweg 7 der Dampf ab. Die Hausbewohner, die glücklicherweise, ein Brand sei ausgebrochen, alarmierten um 11,24 Uhr die Berufsfeuerwehr, die alles in Ordnung fand. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert morgen Abendermeister Carl von Sauer, C. 4. 7. Herr Sauer hat vor 25 Jahren in Altberghausen die erste Sauer'sche Brauerei für Kaiser und Dammeisler im Hause C. 8. 15, dessen Leitung ihm vorher schon von Herrn Hermann Sauer übertragen war, sein Geschäft gegründet und ist im Jahre 1918, nachdem er das künftige erworbenen frühere Brauereigebäude C. 4. 7 für seine Zwecke umgebaut hatte, dahin übergesiedelt.

Süddeutsche Banknoten in Berliner Hotels. Die Verweigerung badiischer Banknoten als Zahlungsmittel außerhalb Badens hat zu verschiedenen Mißständen geführt, die leider noch nicht überall beseitigt sind. Um die Gäste vor unangenehmen Geldwechsellagerungen zu schützen, hängt in den Berliner Hotels ein Plakat aus, das süddeutsche Banknoten in Zahlung genommen werden.

Wiener Brief Von D. M. Jampach

Die Staatsoper brachte den unvollkommenen „Jonny“ von Ernst Krenek herank. Schon lange vor der Premiere hörte man viele empörte Stimmen, die sich dagegen aussprachen, diese Oper, die eigentlich zwischen Oper und Operette steht, in der Staatsoper aufzuführen, in dem Hause, wo bisher nur wirklich wertvolle ernste Opern zur Aufführung gelangten. Man war empört, daß plötzlich mit der Tradition des Hauses gebrochen wurde und eine Komposition wie diese aufgeführt wurde. Andere wieder meinten, es wäre schmerz, sich gegen eine Aufführung zu stellen, wo bisher über jegliche Bühnen das Werk angenommen haben. Man kann sich nicht auf gegen Krenek verschließen, speziell heute, wo es vorzuziehen war, daß Jonny auch in Wien volle Häuser bringen wird, was man leider von wirklich wertvoller Musik nicht immer behaupten kann und auch die Wiener Staatsoper muß auf volle Häuser leben. Jonny wurde also aufgeführt und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Dieser spricht vielleicht zunächst gegen die Güte des Stückes, denn wirklich wertvolle Opern haben es immer schwer gehabt. Die „Frau ohne Schatten“ von Strauß konnte sich ebenso langsam durchsetzen wie alle andere wertvollen neuen Opern.

Meisterhaft war die Ausführung. Der musikalische Leiter Krenek, der gewohnt ist wertvollere Musik zu dirigieren, hat sich ganz auf die moderne Musik eingestellt und man muß es ganz besonders anerkennen, wie die Philharmoniker diese leichte, ihnen so ungewohnte Musik gespielt haben, wie sie sich einfügten, in das ganz Ungewohnte, mit welchem Tempo, Schwingung und Kraft sie hier leichte Musik zu bringen vermögen, wo man sonst an sie die höchsten Anforderungen stellt, wenn es wertvolle ernste Musik gibt. Eine Probe der ganz besonderen Fähigkeit des Dirigenten, Krenek ist der Wiener Jonny, der Künstler, dem sonst Blödsinn und erste Charakterparodie aufweisen. Man ist erstaunt über die leichte liebenswürdige Art, über den frischen Humor, der den Erfolg des Abends entzündet und dem Künstler Beifall über Beifall brachte. Als Sängerin Anita He Vera Schwarz ausgezeichnet, in modernen Toiletten. Elisabeth Schumann als Jonnas reizend, Pataky als Komponist, Dusan Brabant als Strim, und alle übrigen, der Chor mitgerechnet,

Veranstaltungen

Theaternachricht. Im Neuen Theater geht heute abend die Verdächtige Oper „La Traviata“ unter musikalischer Leitung von Gustav Kannebeck als geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinde der Freien Volkshöhle in Szene. Die Partie der Violetta singt Rosa Lind. — Die Operette „Der Sigeunerbaron“ von Johann Strauß wird am Samstag im Nationaltheater gegeben. Die Vorstellung ist außer Preise. — Am Sonntag abend findet im Nationaltheater eine Aufführung von H. Wagners Oper „Lohengrin“ statt. Es wirken mit: Gertrud Hindernagel (Ella), Paula Weißweiler (Ortrud), Hans Bahling (Telramund), Adolf Voelker (Lohengrin), Siegfried Tappolet (König Heinrich), Christian Köfer (Herzog), Dirigent Erich Ortmann.

Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins. Wir weisen darauf hin, daß der Verkehrsverein am Freitag, 3. Februar im Hotel National (Wahnhofplatz) seine ordentliche Mitgliederversammlung abhält, in der u. a. der Jahresbericht und die Jahresrechnung bekannt gegeben werden. Es wäre erwünscht, wenn die Mitglieder ihr Interesse an der Tätigkeit des Verkehrsvereins durch eine rege Beteiligung an der Mitgliederversammlung bekunden würden. (Weiteres Anzeig.)

Einweisung des Gemeindefalles der alt-katholischen Gemeinde. Im Erdgeschoss ihres Pfarr- und Gemeindehauses M. 7. 2 hat die alt-katholische Gemeinde an Stelle der bis dahin in einem oberen Stockwerk benötigten, gänzlich unzureichenden Gemeindefälle einen Gemeindefall erbaut. Die Bauleitung lag in den Händen der Architekten Düge und Voll, denen es gelungen ist, aus den vorhandenen Räumen einen einheitlichen, schlicht und doch vornehm gehaltenen Gemeindefall zu schaffen, in dem edle Raumgestaltung und farbe klimmungslos aufeinanderwirken. Am Mittwoch abend fand die Einweisung des neuen Gemeindefalles in Gegenwart der Kirchenvorstände von Mannheim und Umwohnenden, der Kirchengemeindeglieder, des Frauenvereins, Kirchenchors und des Jugendbundes statt. Nach einem Harmoniumvorspiel der Organistin, Fr. E. Sauerlein, und einem Lied des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer Schloßer übernahm Oberamtmann Scharbmann den Vorsitz und sprach in herzlichem Worten den neuen Saal der Gemeinde wie ihren Vereinen zur Verfügung und wünschte allen, die in ihm sich versammelten, daß Gottes Segen auf ihren Zusammenkünften ruhe. Stadtpfarrer Dr. Steinwachs übernahm mit Worten des Dankes und der Freude den neuen Gemeindefall und dankte all denen, die beim Bau geholfen, zumal dem Kirchenvorstand und der Gemeindegemeinschaft, die mit weitem Blick, in erster Linie Sachlichkeit und herabgesetzter Liebe zu Kirche und Gemeinde jeweils das bedacht und beschlossen, was der Gemeinde zum Besten sei. Im Namen des dreieinigen Gottes nahm er darauf den Saal in Gebrauch. Nach einem weiteren Lied des Kirchenchors erteilte sodann für den Frauenverein dessen Vorsitzende, Frau Eise Schloßer, das Wort, um auch ihrerseits der Freude und dem Dank des Frauenvereins und der Frauen Ausdruck zu geben. Viele doch gerade der Frau die Gewinnung eines eigenen und ihr zugehörigen Raumes besonders am Herzen. Daran schloß sich Dank und Glückwünsche des Kirchenchors, die dessen Vorsitzender, R. E. Warentz, vermittelte. Mit einem Gemeindelied schloß die ergebende Feier.

Oppan will Stadt werden. Der Gewerbeverein Oppan leitete Bürgermeister Dr. Horn mit, daß nach der Eingemeindung von Edigheim, deren Gemarkung bis zum 1. April zu erwarten sei, die Einwohnerzahl Oppans auf über 10000 Seelen steigen. Damit sei nach der neuen Gemeindeordnung die Möglichkeit gegeben, die Ummittelbarkeit zu beantragen. Aus finanziellen Gründen soll jedoch nur der Antrag gestellt werden, der Gemeinde die Bezeichnung Stadt zu verleihen. Der Bürgermeister erwarte von der Erhebung zur Stadt, die natürlich auch mit dem Ausbau der wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen verbunden sein müsse, eine erhebliche Förderung für Handel und Gewerbe. Die Versammlung nahm eine entsprechende Entschliessung an.

Kommunale Chronik

Die Sicherstellung der Stromversorgung der Stadt Bruchsal ist die Erbauung eines neuen Umspannwerkes auf dem Gelände notwendig geworden. Die für die Ausführung des Projektes erforderlichen Mittel sind dem Bürgermeisterrat anzufragen. — Das neue Werk wurde vom Stadtrat ernannt, Kommerzienrat von Weitervertraut an Bruchsaler Kohlenhändler unter Verwendung eines angemessenen Rabattes weiter abzugeben. — Die Wohnbaracken in der Schlachthausgasse sollen in das Gewann Entenfluh verlegt und entsprechend ausgebaut werden, um für die minderbemittelte Bevölkerung neue gesunde Wohnungen zu erschwinglichen Mietpreisen zu schaffen.

Blut-auffrischend, reinigt die Organe

STAATL. FACHINGEN. Peter Kixus & Co., Mannheim. Vertriebsnetz in allen Ufer- & 6. Tel. 26796-97

an ihrem Plage, nicht zu vergessen Strands wundervolle Dekorationen, die ausgezeichnete Regie Dr. Wallerstein, die Humor und frischen Zug in die Aufführung brachte. In den Leistungen und sonst in der Deffektivität geht der Kampf um den „Jonny“ lustig weiter. Das Burgtheater brachte eine Uraufführung des Oesterreichers Max Mell. Das nachfolgende „Christi Spiel“, dieses religiöse Spiel des Wiener Dichters ist der dritte Teil seines Apostelspiels und Sängerspiels, das früher schon in Buenos Aires erschienen ist. Max Mell ist ein Dichter des Glaubens, seine eigentümliche Art hat es in der heutigen Zeit besonders schwer sich durchzusetzen, aber mit diesem Spiel stellt er sich in die ersten Reihen der modernen Dichter. Vielleicht ist sein „Christi Spiel“ ein wenig beeinflusst von Hofmannsthal's „Jedermann“, ein Vorbild für dieses katholische Spiel vom Leben und Sterben. Eine schlichte Fabel: der Graf, dessen Schloss allein verbleibt während eines Türkenkrieges, während das Dorf niedergebrannt ist, läßt das Bauernvolk gegen den Herrn aufstehen, er wird ans Kreuz gebunden, dann befreit von den einbringenden Regiments des Kollers und als er um Gnade für seine Mörder bittet, stirbt er, da er ein Wunder erfleht. Das wirkliche Stück wurde ausgezeichnet gespielt. „Der Diamant des Weiskönigs“, Hauptspiel von Ferd. Matzner, wurde im Burgtheater aufgeführt um wieder einmal etwas echt Wienerisches zu bringen. Bei diesem reizenden Hauptspiel glaubt man auch wirklich die echt österreichische Note, Klänge von Johann Strauß und Lanner zu vernahmen und freut sich über den praktischen Wiener Dichter. Zur Stieberzeit war das Hauptstück für das Theater viel, wie für moderne Menschen heute, die Reue, nur ist wohl nicht anzunehmen, daß sich eine heutige Reue über hundert Jahre halten wird, wie Matzners Hauptstück, es ist also doch noch etwas anderes mit diesen Werken. Das Volkstheater brachte wieder eine schlichte, grauliche Komödie von Salcha Gultir herank. „Deliree“ betitelt. Es ist kein ganz neues Werk dieses produktiven Franzosen, aber es gehört doch zu seinen besten Arbeiten. Sehr geschickt gemacht, sehr hübsch und direkt, behandelt er das beste Thema des Dämonen, der sich in seine Herrin verliebt und da der hübsche Dämon verschiedene Stellen verloren hat, weil ihm das Unglück schon öfters passierte, so weicht er sich verweigert drei Kleie lang, bis er endlich seiner schönen Herrin doch seine Liebe gesteht und wieder seine Stelle verlassen muß. Er bedauert, daß ihm das Stück das Herz eines Genies und den Beruf eines Kammerdieners gegeben hat und geht. Das Stück wird flott und leicht gespielt. Das Volkstheater brachte zu den Feiertagen eine ansehnliche Komödie von Will. Berk „Doper-Cala“ herank. „Johann Orth“, eine überreiche Komödie des langem Friedrich Schlegel wurde dann aufgeführt, die jedoch nicht viel Interesse erregte. Man ist jetzt schon gewohnt, die Privatangelegenheiten der früheren Parteien auf dem Theater und Film zu sehen und sie interessieren nicht mehr. Es ist die Geschichte des Erzherrn Johann Nepomuk Salvator, der zweite Sohn des Erzherrn Leopold II. von Toscana, der eines Tages Rang und Würden von sich warf, die Schwester der Sängerin Vori Studl heiratete und unter dem Namen Johann Orth aufwanderte. Er riefte ein Schiff „Margherita“ aus, wurde 1881 in Amerika gesehen und gilt heutzutage als verschollen. Das Stück zeigt theatralische Begehung, wenn es auch wieder beweist, daß solche Schicksale sich schwer Bühnenmäßig ausführen lassen. Es gefällt ganz gut, namentlich Kiliß als Erzherrn hatte viel Wärme und Männlichkeit. Jetzt eröffnete auch wieder das „Moderne Theater“ seine Pforten, das schon lange geschlossen war. Das Haus ist reizend, lieber zu klein und zu teuer, um sich halten zu können. Man hat mit Verries sentimentaler Komödie „Maggie“ eröffnet, die wenig gefiel, trotzdem Frau Rein eigentümlich engagiert wurde. Man hat die Direktion mit dem „Kallischen Wette“ einen allwissenden Geist getan. Im allgemeinen gehen die Theater jetzt alle schief, denn die Masse stehen mehr als das Theater und die übliche Bevölkerung hat kein Geld und sieht Vorkehrungen nur, die zu kleinen Preisen genehen werden oder sich zubauie beim Radio.

Aus dem Lande

Aus der Heidelberger Studentenschaft. Hr. Heidelberg, 26. Jan. Dem Allgemeinen Studenten-Ausschuss war kurz vor seiner Sitzung am Mittwoch ein Schreiben der Deutschen Studentenschaft zugegangen, wonach die D. St. die Heidelberger Studentenschaft wieder als Mitglied betrachte. Das Schreiben rief sich auf einen Altschüler-Beschluss vom 4. Februar 1920 her lautet: „Der Heidelberger Studentenschaft liegt es fern, aus der D. St. auszutreten.“ Die Heidelberger Freunde der D. St. brachten daraufhin in der Altschüler-Sitzung eine Entschliessung ein, nach der sich die Heidelberger Studentenschaft auf Grund des Schreibens der D. St. wieder als Mitglied der D. St. betrachte. Diese Erklärung wurde mit 18 gegen 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Freie Hochschulgemeinschaft und Sozialistische Studenten geben sofort eine Erklärung ab, in der sie den vorangegangenen Beschluß als verfassungswidrig bezeichnen und Beschwerde beim Rektor anhängen.

Gasvergiftung im Postauto

× Tiengen (Schwarzwald), 26. Jan. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich am Mittwoch abend in dem Postauto der Strecke Tiengen-Seebrunn. Auf der Zwischenstrecke Niederfeld-Wehlingen drangen aus den durch das Auto gebenden Röhren die Auspuffgase in das Innere des Wagens. In wenigen Augenblicken waren von den 11 im Wagen befindlichen Personen bis auf eine alle bewusstlos. Dieser Fahrgast machte den Wagenführer auf das Unglück aufmerksam. Mit Hilfe von herbeieilenden Personen wurden die Bewußtlosen ins Freie geschafft und später in eine benachbarte Sägemühle, wo sie von einem Arzt rasch wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Wäre der Unfall erst einige Zeit später bemerkt worden, wäre das Unglück groß geworden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Polverwärtung den Versuch machte, die verbrauchten Gase des Motors, die sonst durch das Auspuffrohr ins Freie gelangen, zur Besetzung des Wagens abzugeben. Zu diesem Zweck wurden die Gase in Röhren durch das Innere des Wagens hindurchgeführt. Eines der Röhren muß anscheinend undicht geworden sein, wodurch Gase ins Innere des Wagens dringen konnten.

× Karlsruhe, 22. Jan. Der hundertjährige Geburtstag Emil Frommels, des Berliner Garnisonsparrers und evangelischen Volksschriftstellers, ist auch hier in seiner Vaterstadt gefeiert worden, von der er so manches Lied in Karlsruher Dialekt gelehrt und von deren Gedächtnis „aus der alten, alten Zeit“ er so viel erzählt hat. Die evangelische Kirchengemeinde hat am 18. Januar abends in der Stadtkirche, in der Emil Frommel einst ordiniert und in sein heiliges Amt, Pfarreramt eingeführt worden ist, eine Gedächtnisfeier veranstaltet. Ueber 1300 Gemeindeglieder, Pfarrer, Prediger, Musikanten und Gemeindeglieder nahmen an der Gedächtnisfeier teil. Die Pfarrer Din den la n hielt. In seiner Rede schilderte er Frommels Leben und Wirken, seine Eigenart als ein Christ, dem das Menschlich-Große nicht fern liegt und seine Bedeutung als Volksschriftsteller. — Wie wir hören, wird demnächst der alte Redner aus im Süddeutschen Rundfunk einen Vortrag über Emil Frommel halten.

× Waldbrunn, 21. Jan. Ein 25jähriger junger Mann schlug im Verlauf eines Streites mit der Frau das große Schloß einer hiesigen Bäckerei ein. Dabei durchdrang er sich die Schlägader und Sehne, so daß er noch in der gleichen Nacht in das Würzburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

× Donaueschingen, 22. Jan. Unter den Korrespondenten des badischen Oberlandes wird Donaueschingen am diesjährigen Neujahrstag nicht zurückfallen. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Harrenzunft „Proffing“ werden große Anstrengungen gemacht werden. Am Neujahrstag soll ein Umzug stattfinden, der unter dem Motto: „2000 Weltkühnensoldat Donaueschingen“ stehen wird. — In Oberbadingen wurde in einer der letzten Nächte in einem Kolonialwarengeschäft eingebrochen und die Ladentafel mit 101 Mark Inhalt geraubt. Auch Lebensmittel fielen den Dieben in die Hände.

STAATL. FACHINGEN. Blut-auffrischend, reinigt die Organe. Peter Kixus & Co., Mannheim. Vertriebsnetz in allen Ufer- & 6. Tel. 26796-97

Die Bluttat in der Neckarstadt vor Gericht

Verurteilung des Angeklagten Baumgart zu 1 1/2 Jahren Gefängnis

In Ergänzung unseres Berichtes im gestrigen Abendblatt über die Gerichtsverhandlung gegen den jugendlichen Angeklagten Baumgart in der nichtöffentlichen Sitzung des Großen Jugendgerichts tragen wir noch folgendes nach:

Auf dem Gerichtstisch lagen drei Messer. Zwei davon befanden sich in Seitengewehrscheiden. Das dritte war ein griffloses, bolschariges Messer. Wenn die Messer gehören, konnte nicht festgestellt werden. Die auf dem Gerichtstisch befindlichen Kleidungs- und Wäschegegenstände waren mit großen Blutflecken versehen. Die Scheintopfpistole ist eine gewöhnliche Waffe.

Ueber den Hergang des Zusammenstoßes

erzählte der Angeklagte u. a., daß er der Nationalsozialistischen Partei noch nicht angehört, aber bereits deren Bekleidungsregeln. Er war zusammen mit dem Führer Weigel und den U.S.-Leuten Gebrüder Heinrich und Handlso in die Neckarstadt nach Hause gegangen. In der Mittelstraße hielten sie den schwer betrunkenen Fritz Vuley, dessen Koffen, den 22 Jahre alten Karl Vuley und einen Fuhrmann Adam Odenwald ein. Als Karl Vuley der Gruppe anständig wurde, ging er auf sie zu und versuchte durch die Gruppe zu brechen. Dabei fiel er dem Führer Weigel ein Bein in die Hand. Darauf kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der eine Vuley getötet wurde.

Der Angeklagte selbst verfolgt ziemlich apathisch den Gang der Verhandlung. Sein Vater ist im Kriege gefallen. Die Lehrer klagten über ihn. Nach der Schulentlassung war er bei der Lehrmeisterin; aber nirgends hielt er es aus, da er kein Freund von Arbeiten war. Er hungerte und faulenzte lieber herum, ludte auch bei der Reichswehr in Hannover und Ulm unterzukommen, was ihm aber nicht gelang. Sein Vermundungszeugnis ist schlecht.

Die Mutter des Baumgart stellt diesem kein günstiges Zeugnis aus. Er scheint schon von Vater her erblich belastet zu sein und die Mutter mußte schon einmal Zwangs-erziehung beantragen. Er wurde in die Stittlinger Erziehungsanstalt gebracht, tat dort aber auch nicht gut.

Ein Vertreter des Jugendamtes ergänzt diese Ausführungen. Seine Mutter habe in beständiger Angst vor ihrem Sohn gelebt.

Unfalloberarzt Dr. Göhmann

sprach sich in seinem Gutachten dahin aus, daß es sich bei Baumgart um einen von Haus aus gefährlichen, mit Neigung zu Gewalttätigkeiten durch seinen Vater erblich belasteten jungen Menschen handelt, der in Erregung explodiert und in diesem Zustande mit einem indischen Amokläufer am besten zu vergleichen ist. Homosexuelle Züge weist der Angeklagte nicht auf. Die Abneigung gegen das weibliche Geschlecht in diesem jugendlichen Alter ist auf die allgemeine Gefühlskälte bei dem Angeklagten zurückzuführen. Baumgart trägt die ausgesprochenen Züge eines Psychopathen.

Medizinalrat Bezirksarzt Dr. Mann

als Sachverständiger gab sein Gutachten dahin ab, daß die Stichverletzung sofort tödlich wirken mußte, daß aber auch der Schuß durch den Mund hätte tödlich werden können.

Plädoyer des Verteidigers

Der Verteidiger des Angeklagten, H. A. Dr. Grossart, wirft zunächst die Frage auf, ob die Schuld des Angeklagten feststeht. Baumgart ist ein Opfer der Zeit, ein Opfer seiner Verhältnisse und ein von Haus aus bedauerlich veranlagter Mensch. Werden diese Umstände berücksichtigt, so kommt man zu einem gegenteiligen Urteil als wie beantragt. Der Angeklagte ist ein anständiger Kerl, er hat seine Tat gleich ausgegeben und ehrlieh seine Ausführungen gemacht, im Gegensatz zu anderen. Diese haben gedacht: Welt vom Geschäft, gibt alle Soldaten! Es war ein wirres Durcheinander von Nationalsozialisten und Kommunisten, als Vuley den Schuß ins Gesicht erhielt. Baumgart war aus höchste Gefährdung, da ihm ein Messer auf den Kopf geschlagen wurde. Der Angeklagte handelte in Notwehr, davon gibt sein Foto zu ersehen. Er war in einer derartigen Erregung und Stimmung, daß er die Grenzen nicht mehr kannte. Da er sich bedroht sah, hat er sich dagegen gewehrt. Hätte er es nicht getan, dann wäre es noch schlimmer geworden. Der Verteidiger ersuchte am Schluß seiner einständigen Ausführungen den Gerichtshof, Notwehr zu bejahen und den Angeklagten freizusprechen.

Darauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück. Nach 1 1/2 Stunden erschien der Gerichtshof wieder im Saal. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Birtheim, verkündete darauf folgendes

Urteil:

Der 17 1/2 Jahre alte Tagelöhner Hermann Baumgart wird wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todesfolge und wegen gefährlicher Körperverletzung in drei selbständigen Handlungen, unter Gewährung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Unterdrückung wird angerechnet. Präzedenzstrafe wird angeordnet. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Es erfolgt Gerichtsbeschluss: Der Haftbefehl gegen den Angeklagten bleibt bestehen.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Daß der Angeklagte den Tod des Vuley gewollt hat, nimmt das Gericht nicht an. Der Angeklagte machte Notwehr geltend. Das Gericht billigt ihm diese an, soweit der erste und zweite Schuß in Frage kommt. Aber dann ist der Angeklagte, wie verschiedene Zeugen bestätigen, blindlings auf die Kommunisten los und hat geschossen. Der Angeklagte hat sich auch binreichlich lassen, einen wehrlosen Kriegsinvaliden mit einer Glasschale mehrere Schläge auf den Kopf zu versetzen. Auch diese Sache hätte sehr gefährlich für den Angeklagten werden können. Baumgart ist körperlich gut, unentwickelt und auch geistig normal. Mildernde Umstände wurden gewährt infolge des Umstandes, daß der Angeklagte ein Psychopath ist. Andererseits aber hat das Gericht mit Rücksicht auf das brutale Vorgehen des Angeklagten doch auf eine Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis erkannt.

Die Verhandlung dauerte von vormittags 8 Uhr, einschließlich einer kurzen Pause von 5 Minuten, bis abends kurz nach 5 Uhr. Die sich draußen vor dem Amtsgerichtsgebäude angesammelte Menschenmenge mußte von Polizeimannschaften zum Weitergehen veranlaßt werden.

Veranstaltungen

Freitag, den 27. Januar 1928

Theater: Nationaltheater: „Das letzte Wort“, 7.30 Uhr. — Neues Theater: „La Traviata“, (Hrte) 8.00 Uhr, 8.15 Uhr. — Apollo: Das große Variété-Programm mit Enrico Violelli, 8.15 Uhr. — Vortrag: Freier Bund: D. Kronberger-Frengen: „Wohnkultur der letzten 1000 Jahre“, III, 8-3, in der Stadthalle, 8.15 Uhr. — Unterhaltung: Kleinfunkhaus: „Libelle“, 8.00 Uhr. — Lustspiele: Alhambra: „Der große Unbekannte“, — Capitol-Lichtspiele: „Die große Parade“, — Lichtspielhaus Müller: „Galanova“, — Palast-Theater: „Das k.u.k. Ballettstück“, — Scala-Theater: „Galanova“, — Schauburg: „Der große Versuch“, — Ufa-Theater: „Am Zugabzug“, — Volkstheater: „Der Millionärssohn“.

Museen und Sammlungen:

Schlossherren: 11-1, 5-7 Uhr. — Stadthalle: 10-1, 2-4 Uhr; Museum für Natur- u. Völkerkunde: 5-7 Uhr.

* Groß-Kerau, 22. Jan. Mit dem Umbau der Main-Ischleise zwischen Frankfurt und Mainz soll nächstens begonnen werden. Die Vaggerungen für die Tieflegung des Main sind letzten Monat ausgeschrieben, wo sich sonderbare Submissionsbitten gemeldet haben. U. a. verlangte eine Firma für die Ansbaggerung für die Tonne 33 Pfennig, während die gleiche Arbeit von dem Höchstfordernden mit 3,48 Mark je Tonne gerechnet wird. Da es sich um eine Menge von 200 000 Tonnen handelt, so ist bei dieser Arbeit ein Preisunterschied zwischen 70 000 und 692 000 Mark festzustellen.

* Mainz, 24. Jan. In dem Preßklosterwerk der Firma Franz Sattel u. Co. auf der Gustavsburg geriet der Arbeiter Adam Saul aus Ginsheim in das Schneefanggerüst, wobei ihm beide Beine buchstäblich abgerissen wurden. Ein Arzt verlor die Unglücklichen durch Anlegen von Verbänden zu retten, doch war alle Hilfe vergebens. Der Verunglückte starb unter den Händen des Arztes.

* Gomburg, 24. Jan. Bei der hiesigen Väter-Einkaufsgenossenschaft wurde eine Reize-Unternehmung aufgedeckt. Der langjährige Kassier der Gesellschaft, Vätermeister Eduard Diehl, unterschlug nach und nach die Summe von annähernd 300 000 Franken. Da Diehl selbst vermögend war, steht man vor einem Räuber. Er geriet das Vertrauen seiner Kollegen in weitestem Maße.

Gerichtszeitung

Der Trick eines Straßenphotographen — 119 Personen genasführt

Der frühere Bankbeamte Martin Pfannberger aus München hatte, als er stellenlos war, bei einer Breslauer Firma den Posten eines Straßenphotographen angenommen, war dabei aber auf die schiefste Ebene geraten und hatte schließlich keine Aussicht zu Vertragsverhandlungen. Er bereite viele Städte und machte überall Aufnahmen — aber Blindaufnahmen. Er hatte in Wirklichkeit nur seine Platten in seinem Apparat nach-entwickeln lassen. 119 Personen durch diesen Trick des Photographen genasführt und insamt um nahezu 1 000 Mark bereichert. Der Angeklagte war nun vor dem Gericht in Bittenberg. Er entschuldete sein straffälliges Verhalten damit, daß er sich in einer Roffone befunden hätte. Nicht Duben Platten sollen ihm in Stenografenhand gemordet sein, wofür er nicht Erlaubnis haben kann. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Wochen. Das Gericht erkannte jedoch nur auf sechs Monate und zwei Wochen Gefängnis.

Aus Handel und Wandel

(Einwelle auf Angelegen)

* Revierzeilen zur See. Die Mittelmeerfahrten mit den schönen hellroten Passagierschiffen der deutschen Afrika-Linien erfreuen sich eines ungewöhnlichen und von Jahr zu Jahr wachsenden Interesses. Auf der Fahrt von Hamburg nach Genua lernt man Antwerpen (Brüssel), Southampton, Madag (Cairo), das nordafrikanische Tanger und Malaga (Granada) kennen. Trifft man die Revierzeile von Genua an, so befindet man unterweg Marfelle, Malaga, Madag, Southampton und Rotterdam (Genua, Antwerpen). In diese Revierzeile, erlangt reiche, istige Seefahrt ist nicht nur eine Landreise durch die großartigen Gegenden Europas, Ägypten, nach den italienischen Seen, die Schweiz oder Sizilien an, es handelt sich bei diesen Mittelmeerfahrten um unabhängige wasserlose Erholungsreisen mit den alle vier Wochen nach Ostafrika ausachenden Dampfern von dort heimkehrenden modernen Passagierschiffen, die wirklich vorbildliche Einrichtungen auch in der viel für Revierzeilen bekannten III. Klasse aufweisen. Nähere Auskunft erteilt: G. und L. a. u. Bärenflau-Raff., Bahnhofplatz 7.

Wasserstandsbeobachtungen /m Monat Januar

Wasserstand	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	Neckar-Pegel	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.
Wasserstand	0.82	0.80	0.77	0.73	0.68	0.67	0.67	Mannheim	3.77	3.34	3.27	3.14	3.11	3.11	3.10
Schwäbisch	0.80	0.78	0.75	0.71	0.66	0.65	0.65	Heidelberg	1.76	1.43	1.37	1.30	1.21	1.21	1.20
Reh	0.80	0.78	0.75	0.71	0.66	0.65	0.65								
Wagen	4.17	4.04	3.91	3.78	3.65	3.62	3.62								
Wiesbaden	3.16	3.11	3.03	2.98	2.93	2.93	2.93								
Caub	2.82	2.75	2.71	2.66	2.61	2.61	2.61								
Stoll	4.27	4.14	4.01	3.88	3.75	3.72	3.72								

Aus der Pfalz

Für 10 Millionen Bahnverwand im Freinsheimer Obßban

* Freinsheim, 23. Jan. Die Abschlußzahlen des hiesigen Obstmarktes für 1927 ergeben folgende Biffern: Es wurden verkauft: Äpfeln 11 976 Zentner im Betrag von 401 196 Mk., Erdbeeren 95 Zentner 5225 Mk., Johannisbeeren 5175 Zentner 103 500 Mk., Heidelbeeren 547 Zentner 22 153 Mk., Stachelbeeren 692 Zentner 18 848 Mk., Birnen 17 782 Zentner 284 512 Mk., Pfirsiche 1416 Zentner 42 480 Mk., Tomaten 1276 Zentner 15 588 Mk., Bohnen 816 Zentner 4108 Mk., Mirabellen 2229 Zentner 57 954 Mk., Pfäumen 1081 Zentner 25 215 Mk., Zwetschen 55 447 Zentner 881 705 Mk., Türkische Äpfeln 47 Zentner 693 Mk., Aprikosen 16 Zentner 928 Mk., Reineclanden und Perisito 879 Zentner 14 064 Mk., Kaktanen 20 Zentner 880 Mk., Rüsse 71 Zentner 1491 Mk., Quitten 14 Zentner 189 Mk. Insgesamt wurden angeliefert 108 880 Zentner Obst für den Betrag von 1 881 499 Mk. Die Summen verteilen sich auch auf die nähere Umgebung von Freinsheim. Der Bahnverwand mit den benachbarten Stationen im Bezirk betrug 4467 Waggons mit 14 480 Tonnen Inhalt und 908 Tonnen Strohgut. Somit ergibt der Bahnverwand allein einen Wert von etwa 10 Millionen Mark.

* Speyer, 24. Jan. Von der hiesigen Gendarmerie wurden zwei Dandwerkführer wegen weichen Bettels und Landstreicherlei festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Durch Fingerabdruckverfahren hat die Polizei-

direktion München festgestellt, daß man es mit zwei bekannten Landbrechern zu tun hatte, die sich seit 1922 unbekannt in Deutschland und händig auch unter falschem Namen herumtreiben. Es handelt sich um zwei bejahrte rumänische Juden mit dem Namen Franz Wegner und Karl Korinsku.

* Andrianaen, 22. Jan. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute früh in unserem Dorfe. Der 18 Jahre alte Ernst Ruwertas lud im Schulhofe während der Pause ein kleines Röhrchen mit einer Anzahl Randsplättchen, steckte in das Röhrchen einen Kiesel und schlug das Ganze mit der Hand gegen eine Mauer. Es entstand ein beständiger Knall, wobei die rechte Hand des Knaben vollständig zertrümmert wurde. Der unvorsichtige Junge wurde sofort in das Landauer Krankenhaus gebracht.

Nachbargelände

Großfeuer

* Wiesbaden-Viebrich, 26. Jan. Bei einem Scheunenbrand in der Nähe der Kupfermühle sind mehrere in der Scheune untergebrachte landwirtschaftliche Maschinen, circa 50 Zentner Heu und Stroh, 30 Zentner Oaser und eine Partie Holz mitverbrannt.

* Worms, 24. Jan. Am 23. Januar abends wurde auf dem Gleis der Ostbahn in der Nähe der Kohlenhandlung Schmitt der Fuhrmann Jakob Kerber tot aufgefunden. Er hat sich ohne Zweifel von dem kurz vorher die Stelle passierenden Ostbahnzug überfahren lassen.

Altschüler

Selbst hochwertige Ware

Sensation!

herabgesetzt:

Nur einige Beispiele:

Für die Dame:

Eleg. Rob-Chevrax Spangenschuhe sowie Lackpumpen mit L. XV. Absatz für Straße, Gesellschaft und Tanz jetzt **3.98**

Braune und schwarze Boxkalf-Halbschuhe gute Verarbeitung, jetzt **5.95**

Moderne braune Chev. Spangen- u. Halbschuhe sowie Lac pumps mit L. XV. Absatz jetzt **6.95**

Für den Herrn:

Elegante Lack-Halbschuhe (Rahmenarbeit) sowie schwarze Naan-Halbschuhe m. Lackgarnitur **9.85**

Braune Boxkalf-Halbschuhe und Stiefel Erhöhter Rahmenware jetzt **12.50**

Für das Kind:

Sehr schöne braune Spangenschuhe Gr. 18/19 **1.98**

Sehr schöne braune Stiefel Gr. 20-21 **1.98**

Sehr schöne schwarze Stiefel Gr. 20-21 **2.98**

Reizende Lackspangenschuhe Gr. 23-26 **2.98**

Schwarze Spangenschuhe Gr. 20-22 **2.98**

Altschüler

Mannheim: R 1, 2/3; P 7, 20; Schwetzingenstr. 48
Neckarau: Rheingoldstrasse

Ein Blick über die Welt

Die Dynamitdiebe von Megua Fredda

Von unserem römischen Korrespondenten

Megua Fredda ist nur ein kleiner Flecken in der römischen Campagna, eigentlich kein Dorf zu nennen, denn es sind nur wenige Arbeiterhäuser, die sich um das ausgedehnte Geschäft mit dem romantischen Namen „Kühles Wasser“ (kühles, einlateinische Verfaßung, Kieselstein und Steinbrüche in der Nähe, und sonst nur die schwermetallige Campagna-Landschaft mit den erlöbten Eucalypten der Sümpfe und vereinzelten, ärmlichen Hütten. Es gibt kein Gefährliches dort und auch kein Risiko; so sind aufregende Verbrechen und sensationelle Abenteuer unbekannt in dieser verlassenem Gegend, sind es zumindest bis vor kurzem. Doch da kam plötzlich ein seltsames Fieber über dieses Menschen, nicht das Fieber, das abends in schweren Nebeln aus den Sümpfen steigt, sondern jener eisenartige Zustand, der mitunter verlockende und dummbrütende Männer überfällt, sie aus dem ewigen Gleichmaß ihrer irdischen Beschäftigung herausreißt und ihnen phantastische Wege zeigt, voll Willkür und brutaler Herrschsucht.

Die Minenarbeiter von Megua Fredda standen unter der Leitung eines merkwürdigen Menschen, der in verbissener Weise seine Arbeit tat, so schweißesam wie Heißhitz und es vielleicht deshalb zum Vorkämpfer gebracht hatte. Er packte auf in die Handhaken hinein, wie die düstere ernste Linie; seine Augen nahmen oft die verschwommene unerschöpfliche Farbe des Sumpfwassers an, wenn sie von der Arbeit aufhoben. Doch niemand wagte den Blick zu heben, der so hart und inhaltslos ausleuchtete in ein Nichts hinein. Er selbst wußte es scheinbar auch nicht, bis ihm endlich ein Gedanke kam, Gestalt gewann und dann den anderen Menschen anblinzeln ließ.

Ult holte der Arbeiter Dynamit für die Sprengungen aus dem Werkzeugschuppen

eine winzige Menge nur im Verleih an der Menne, die dort aufbewahrt war. Und immer freute er sich an der unbeschreiblichen Wirkung des gefährlichen Sprengstoffes, an seiner explosiven Gewalt, wenn die Gesteinsmassen vollerten, eine arme Wolfe sich unheimlich auflöste und das donnerartige Grollen von den Felswänden widerhallte. Das war seine größte Freude. — War sein Charakter. Er lachte, da er die Menschen anlässlich den Dynamitschuppen umsehen sah und lächelte sich als Freund und Vertrauter dieser gefährlichen Kraft.

So kam ihm der Gedanke: Viel, sehr viel Dynamit zu beschaffen, weit mehr als schafften in eine verlassene Hütte, eine Gewalt Herrschaft zu errichten, dieurchsichtigkeit der Menschen auszuüben und über die ganze Gegend zu herrschen und Angst zu

verbreiten. Wer konnte ihm etwas anhaben, wenn er erst im Besitz des Sprengstoffes war; wo waren auch die Verfolger, wenn sie in ihm den Herrn des tausendfältigen Todes erblickten? So dachte er und stellte sich lebhaft ein Bild vor: Die Verfolger auf seinen Felsen, — doch er rief sie vor seiner versteinerten Stirne, die Riten mit ihrem verheerenden Inhalt hoch aufgetakelt, und er oben thronend, die brennende Barrette in der Hand. — Das mußte erträglich sein, die Bande der Felle die diesem Anblick davonziehen zu sehen. . . .

Er fand schnell Genossen für seinen abenteuerlichen Plan

Täglich verschwand neue Menge Dynamit aus dem Werkzeugschuppen, hundert, zweihundert und schon dreihundert Kilogramm. Damit konnte man eine ganze Stadt in die Luft sprengen. Doch der vorhandene Vorrat war noch nicht erschöpft. Erst dann wollten die Verchwender ihre Arbeit verlassen, sich zum nächsten Aufsuchtsort aufzumachen und das neue Räuberhandwerk beginnen, wenn auch das letzte Gramm in ihrem Besitz war.

Aber das Verschwinden der unbeschreiblichen Dynamitmengen erreichte schon längst die lebhafteste Aufmerksamkeit der Gegendverwaltung und auch der Polizei. Die heimlichen Nachforschungen führten endlich zu der versteinerten Hütte, die Schlingen legten sich immer enger um die Handvoll verwesener Menschen, die allabendlich den einlamen Wea anzuheben waren, versteinerte Pakete unter den trägen Armen. Doch um Kampf, Tod und Verderben für viele zu ersparen, tat die Polizei nichts in dieser Nacht der Entdeckung, die plünderndem Verbrecher um die brennende Lampe in ihrer Räuberhölle vereinte.

Erst am nächsten Morgen erfolgte das Ende der phantastischen Geschichte. Der Vorkämpfer und seine Genossen hatten sich wie gewöhnlich an ihre Arbeit gemacht, schweißesam, verbissen und heiß, so als hätte nie ein verbrecherischer Plan ihr Tun aus der allmählichen Gleichmäßigkeit herausgerissen. Und schnell und samtpfand eine die Verhältnisse vor sich. Das Bild von den triumphierenden Derrschern, die ihren Verfolgern höhnend ihre Angst und Mitleidigkeit ins Gesicht schleudern, verstand, denn Hitze und Dynamit waren weit entfernt und die „Gewalt Herrscher“ ohne ihre gefährliche Waffe. Wie unschuldige Schaflein wurden sie abgeführt.

Die letzten Augen, die oft in der verschwommenen unerschöpflichen Farbe des Sumpfwassers von der Arbeit anfallen, blühen jetzt auf die Offenheit der Sterferasse, in einen winzigen Fleck blauen Himmels hinein und vielleicht auch auf eine alleinstehende Pflanze im Gefängnis.

Todessturz eines Schweizer Fliegers

Auf dem Flugplatz Thun bei Bern kam am Dienstag mittags 12 Uhr der Schweizerische Fliegerhauptmann Carrière beim Einfliegen eines neuen Flugzeuges infolge Flügelbruch zu Tode. Carrière, neben Mittelholzer der bekannteste und populärste Schweizer Flieger, war Chef der eidgenössischen Konstruktions-Werkstätten für Flugzeugbau in Thun und Inhaber des schweizerischen Höhenrekords von 8990 Meter. Das Flugzeug stürzte in die Kasse, Apparat und Pilot wurden vollständig zertrümmert.

England

Heißhitzige Bäckermeißen

In der englischen Stadt Liverpool versammelten sich als Gäste der Stadt die weiblichen Bürgermeister von England. Sie waren von dem weiblichen Oberbürgermeister von Liverpool, Miss Margaret Beavan, eingeladen. Von den vorhandenen dreizehn weiblichen Stadtoberhäuptern waren neun der Einladung gefolgt. Die Frauen waren mit dem Zeichen ihrer Amtsbürde bekleidet. Die Oberbürgermeisterin von Liverpool erklärte, die Zusammenkunft sei ein geschichtliches Ereignis. Es fiel besonders angenehm auf, daß Miss Beavan ebenso wie ihre Kolleginnen sich bei ihren Ansprachen auf eine Redezeit von drei Minuten beschränkten.

Eine interessante Berufsstatistik

Eine amtliche englische Statistik gibt Aufschluß darüber, wieviel einzelne Berufe am Armenhaus und am Gefängnis beteiligt sind. Dabei schneiden die Fischerfrauen und Fischermädchen am besten ab. Sechs von ihnen befinden sich im Armenhaus, zehn in einer Irrenanstalt, aber keine einzige im Gefängnis. Dagegen sind von Frauen, die eine persönliche Dienststellung eingenommen haben, nicht weniger als 228 im Gefängnis, 18 600 im Armenhaus und rund 15 000 im Asyl. Daudiensthöten sind unter den Insassen der Gefängnisse mit 380 vertreten. Rund 12 000 von ihnen sind im Armenhaus und mehr als 10 000 im Asyl. Die Berg- und Steinbrucharbeiter sind mit 2404 im Armenhaus und mit 620 im Gefängnis vertreten. Von dem Stand der Rechtsanwältinnen sind nur 10 im Gefängnis und 20 im Armenhaus. Die Transportarbeiter erreichen die höchsten Beteiligungsziffern. Von ihnen sind mehr als 8400 im Armenhaus und 1637 im Gefängnis. Die Regierungsverwaltung gibt einen besonders großen Anteil an die Irrenheilanstalten ab. Es sind nicht weniger als 3883 Männer und 72 Frauen. 579 Personen dieses Berufs sitzen im Gefängnis und 570 im Armenhaus. Man wird von diesen Ziffern wohl sagen können, was man überhaupt von der Statistik behauptet: Daß sie alles und nichts beweisen. Die Statistik steht in Verbindung mit einer Unternehmung über die geistigen Erkrankungen, die in England sehr stark zunehmen.

Der Doppelmord des Fabrikanten

Der furchtbare Doppelmord des reichen und angesehenen Fabrikanten Barraquant aus Vinoges (Frankreich), ruft in ganz Frankreich, wie das „Wiener Journal“ berichtet, großes Aufsehen hervor. Die Umstände sind folgende: Ende der letzten Woche verschwand auf mysteriöse Weise der Wagenverleiher und Chauffeur Fore aus Vinoges. Nach langem Suchen fand man sein Auto in der reißenden Creuze. Spuren der Leiche konnten trotz eifrigem Bemühen nicht entdeckt werden. Die Witwe des Verunglückten lenkte den Verdacht auf den angesehenen Industriellen Barraquant, der den Wagen wiederholt zur Fahrt durch ganz Frankreich benutzt hatte. Barraquant wurde ins Verhör gezogen, wobei er sich in Widerspruch verwickelte. Man brachte ihn schließlich zu einem Geständnis. Nach einer Fahrt von hundert Kilometer sei er zur Brücke über die Creuze gelangt, in deren Nähe sich ein Steinbruch befand. Barraquant kletterte Fore mit einem Schwere nieder und warf die Leiche in den Steinbruch hinaus. Barraquant fuhr dann weiter und wartete bei einem bestimmten Punkte auf drei Großhaute aus Vinoges, mit denen er ein umfangreiches Geschäft abschließen wollte. Es handelte sich um ein Objekt im Werte von mehreren Millionen. Die Händler wollten gleich eine Million Anzahlung geben. Des Mörders Plan bestand darin, die Händler niederzuerstrecken und sich das Geld zu bemächtigen. Er konnte die Tat aber nicht allein ausführen. Seine Helfershelfer

warteten im nächsten Dorf auf das verabredete Signal. Bei der Rechnung Barraquants dürfte aber etwas nicht gestimmt haben. Der Industrielle blieb mit den Händlern allein und verließ sie scheinlich unverrichteter Dinge. Er warf den Wagen in die hochgehende Creuze. Merkwürdigerweise fand man aber die Leiche des Chauffeurs Fore, die nach Angaben Barraquants im Steinbruch liegen sollte, dort nicht auf. Vielleicht war sie nämlich mittlerweile von den gebelmen Genossen des Fabrikanten weggeschafft worden.

Als Barraquant davon hörte, leugnete er alle seine bisherigen Aussagen. Er versprach sogar, den Beweis für seine Unschuld zu erbringen, wenn man ihm erlaube, seinem alten Vater einen Besuch abzustatten. Er werde dann den wahren Sachverhalt mitteilen. Die Polizei ging darauf ein. Zwei Beamte hielten die Tür besetzt, während Barraquant sich im Zimmer abblöde. Wenige Augenblicke später fiel ein Schuß. Die Polizei drang mit Gewalt in das Zimmer ein. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen ihr und dem Mörder. Barraquant, der sich auf die Polizei warf, wurde schließlich überwältigt und gefesselt. Hinter einem Diwan in dem Zimmer lag die Leiche eines jungen Mannes ausgebreitet, das letzte Opfer Barraquants. Dieser verweigerte jetzt jegliche Aussage, es bestehe aber kein Zweifel darüber, daß es sich um einen Helfershelfer handelte, den der Verbrecher auf diese Weise aus dem Wege räumen wollte.

Dänemark

Bier Opfer eines Motorbootunfalls

Wie aus Høgelund gemeldet wird, ist dort ein Motorboot infolge Maschinendefektes in die Brandung geraten und an Land geworfen worden. Die vier Insassen, darunter ein krankes Kind, das zum Arzt gebracht werden sollte, kamen ums Leben.

Schweden

Nach 30 Schlafpatern für immer eingeschlossen

In einem Stockholmer Krankenhaus (Sabbatsberg) trat kürzlich ein eigenartiger Todesfall ein. Ein Fräulein hatte, da sie von Kopfschmerzen geplagt wurde, an einem Tage nicht weniger als 30 Gramm Acetylsalicylsäure-Pulver eingenommen. Nachdem sich ihr Zustand jedoch nicht verbesserte, sondern neue Kopfschmerzen und Herzklopfen sich einstellten, besah sie sich in das genannte Krankenhaus, wo sofort eine Narkose des Magens stattfand. Zwar läßt sie sich hiernach etwas besser, jedoch nach 14 Stunden trat infolge akuter Herzschwäche der Tod ein.

Letland

Fünfschiffen Fischerboote gerettet

Durch einen heftigen Sturm waren fünfschiffen Fischerboote vom Ribaier Strand in die See getrieben worden. Dem zur Hilfeleistung hinausengelachten Dampfer ist es nur mit großer Mühe gelungen, die Fischer zu bergen. Ein mit vier Fischern besetztes Boot trieb sieben Tage auf der offenen See umher. Nur durch einen Zufall konnten die Insassen, denen Arme und Füße abgefroren waren, gerettet werden.

Rußland

Der Melktrieb der russischen Behörden

In verschiedenen Teilen Sowjetrusslands haben die Behörden gegen die ländliche Bevölkerung einen Melktrieb eröffnet. Sie schicken die Kornmühlen der Bauern an Sonderstellen. Nach den Mittelungen der Sowjetpresse handelt es sich um einen bestimmten Plan, der mit den Getreideverwertungsstellen der amtlichen Verkaufsstellen in Verbindung steht. Die Kornmühlen der Bauern liefern dem Privathandel reichlich Ware, während der amtliche Handelsapparat so auf wie stillgelegt ist. Ursprünglich waren die Mühlen nur dazu bestimmt, so viel Korn zu mahlen, wie der Bauer für seinen persönlichen Verbrauch benötigte. Die ländliche Bevölkerung hat aber rasch die Entdeckung gemacht, daß diese Mühlen ein beachtliches Mittel sind, um der amtlichen Kontrolle der vorhandenen Getreidevorräte einen Streich zu spielen. Die Bauern vermehren ihren heimlichen Kornvorrat und verkaufen das Mehl zu einem vorteilhaften Preis entweder an den Privatändler oder an andere Bauern, die eine Mühle nicht haben und sich lieber unmittelbar bei dem Erzeuger einkaufen, als bei den Verkaufsstellen der Sowjetbehörden. Absehlen von der Schließung der Getreidemühlen ist eine scharfe Ueberwachung der Landstrichen eingerichtet worden. Auf allen Wegen, die von den Dörfern in die Städte führen, liegen Sowjetkommissare im Hinterhalt, um die „Sackmäher“, d. h. die privaten Melkändler abzufangen. Nach der Vernehmung der Sowjetpresse hat dieser Kana in den letzten vierzehn Tagen eine reiche Beute geerntet.

Amerika

Der Radiumtrieb

Eine nordamerikanische Fabrik beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Herstellung leuchtender Radiumblätter für Uhren. Dazu wird eine schwache Radiumlösung benutzt, die junge Mädchen auf die Ziffern aufzutragen haben. An die Möglichkeit, daß bei dieser Arbeit vereinzelte Radiumatome durch Einatmen oder beim Ausputzen der Pinselhaare durch den Mund in den Körper der Arbeiterinnen gelangen und zu Gesundheitsbeschädigungen führen könnten, dachte kein Mensch, obwohl innerhalb kurzer Zeit fünf ferngelegene Arbeiterinnen plötzlich starben. Kürzlich erlitt wieder ein junges Mädchen einer geheimnisvollen Krankheit. Diesmal wurde die Leiche auf Veranlassung der Verwandten von einem Radiumfachmann untersucht, der feststellte, daß der Körper verhältnismäßig starke Radiumspuren aufwies. Am härtesten wurden diese an den Schultern und an den Händen gefunden. Das Untersuchungsresultat hat nun sechs Entschädigungsfällen in Gesamthöhe von fünf Millionen Mark gegen die Fabrik zur Folge gehabt.

Australien

Heilliche Flugzeugpraxis

In Australien hat die Gesellschaft für innere Mission mit Hilfe einer namhaften Regierungsubvention einen ständig anwachsenden Volksdienst eingerichtet, der den Siedlern in den abgelegenen Gebieten zugute kommen soll. Die Flugzeugpraxis befindet sich in Cloucurry in Queensland. Die Flugzeuge, die dort für den ärztlichen Dienst bereitstehen, sind mit einer Bahre ausgestattet und bieten außer dem Flugzeugführer dem Arzte und einer Pflegerin Platz. In den entlegenen Siedlungsgebieten werden mit Hilfe der Post einfache und billige drahtlose Sendeapparate aufgestellt, mit deren Hilfe die Siedler sich mit der Flugzeugpraxis in Queensland in Verbindung setzen können. Beamte der inneren Mission sind bereits damit beschäftigt, die Siedler in der Bedienung der drahtlosen Apparate zu unterrichten. Der ärztliche Volksdienst umfaßt Nordwest-Australien, Nord- und Zentralaustralien und Queensland, insgesamt ein Gebiet von 250 000 Quadratkilometern. Es ist vorgesehen, daß ein Flugzeug mit einem Arzte ständig unterwegs ist, um die entlegenen Gebiete auch ohne Anruf zu besuchen. Der Arzt soll Rat erteilen, wo immer es nötig ist und liberal einreisen, wo Operationen vorgenommen werden müssen.

Deutschland

Reichenlund im Schnee

In Reichen bei Stendal wurde heute vormittag in der Nähe eines Schafstalls von einem Dorfbewohner die Leiche einer unbekannt etwa 35jährigen Frau aufgefunden. Die Leiche muß schon vor dem letzten Schneefall dort gelegen haben, da sie völlig mit Schnee zugedeckt war. Die Stendaler Mordkommission stellte fest, daß an der Frau ein Lustmord begangen worden ist.

Weiß und Girsch

Eine ergabliche Geschichte ereignete sich dieser Tage im unteren Böhmerwald. Ein weißer Hirsch, der wohl aus einem Wildgatter ausgebrochen war, krieb sich in den Waldern von Krhanen umher. Da kamen zwei Männer aus Oberbleibitz auf den Gedanken, das schichtige Tier durch eine Jage zu überlisten. Sie steckten diese in ein Feld, wo sie sich nahe dabei im Gebüsch verborgen. Bald erschien auch der Hirsch und geleiste sich der Jage zu. Nun gingen die Jäger an Werk. Sie lockten die Weiß, in der Erwartung, ihr wieder auch der Hirsch folgen. Das koste stets gehorsame Tier kam aber nicht. Ja, als man näher herannahe, entfloher der Hirsch und ihm nach in langen Schritten die Weiß. Seitdem suchen die beiden Jäger nach der entflohenen Jage und nach dem Hirsch.

Ein fallcher Arzt

Dem Währigen Krankenpfleger Heinrich Schmis aus Trier ist es gelungen, unter Vorlegung falscher Papiere auf den Namen Dr. Heinz Schmis im St. Josef-Hospital in Köln als Medizinalpraktikant Stellung zu erhalten. Als solcher war er dort neun Monate tätig. Einem in demselben Krankenhaus tätigen „Kollagen“, dem Assistenzarzt Dr. Freuer, hat Schmis die Approbationspapiere, Militärpass, Geburtschein und verschiedene Bescheinigungen der Universität, Mit diesen Papiere und unter Annahme einer Reihe wissenschaftlicher Bücher sowie Medikamente und Krantentafeln, die teilweise Eigentum des Krankenhauses und der dort tätigen Ärzte waren, verismand Schmis Ende September 1927 aus Köln. Auf Grund der gefälschten Papiere wurde Schmis unter dem Namen Dr. Schmis-Freuer am 1. Oktober v. J. als Assistenzarzt bei dem Kreis Krankenhaus in Ludenwalde angestellt. Auch dort ist Schmis wieder verschwunden und hat sich, wie die weiteren Ermittlungen ergeben haben, nach Berlin begeben. Von hier aus geht die weitere Spur verloren. Es ist anzunehmen, daß Schmis mit seinen gefälschten Papiere seine schwindelhafte Tätigkeit weiter betreibt.

Oesterreich

Wieder einer lebendig begraben

Es scheint jetzt fast zum Sport zu werden, sich lebendig begraben zu lassen. Dem Polizeiamt Innsbruck wurde mitgeteilt, daß in der Nähe des Flugplatzes ein aufgeworfener Erdboden und wenige Schritte weiter ein Zettel gefunden worden sei mit der Aufschrift: „Ein junger Bock wird lebendig begraben auf 188 Stunden.“ Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr grub sofort an dieser Stelle nach und fand 70 Zentimeter unter der Erde eine Kiste, in der ein Mann mit einer Hofe und einer Decke bekleidet aufgemauert lag. Er lächelte sich durchaus wohl und erklärte auf Fragen der Polizei, er sei der Währliche Arbeitslose Emil Moranier. Er hat sich eingegraben lassen und wollte nach der angegebenen Zeit wieder aufstehen. Der Abenteuerer verstarb, Hungertatrolat zu sein, was ja solche Taten wesentlich erleichtert.

Der Bürgermeister als Brandstifter

In dem niederösterreichischen Städtchen Tulln an der Donau hatte im vergangenen Jahre die Verunstaltung der Bürgermeistergattin Frau Weisel wegen vielfacher Brandstiftungen sensationelles Aufsehen erregt. Nun hat sich in dem nahegelegenen Städtchen Tulzing ein ganz ähnlicher Fall ereignet. Hier waren seit Neujahr bereits sechs Brände vorgekommen, die fast nach Brandstiftung rochen. Nun wurden die Brandstifter in den Verlonen des Bürgermeisters von Tulzing, Leopold Schaffler, und seines Bruders Josef Schaffler ermittelt und verhaftet. Der Bürgermeister, der gleichfalls Vertreter einer Versicherungsgesellschaft war, hat auch die Eintragungen in die Luxanzbücher gefälscht.

Sportliche Rundschau

Die Süddeutschen Schlussrunden

Streiflichter

Das süddeutsche Fußballturnier steht wieder einmal Kopf. — Das Kunterbunt der wesentlichen Ergebnisse hier nebeneinander: München — Worms (in München) 2:2, Worms — Rieders 3:2, Eintracht — R.F.S. 4:1, R.F.S. — Worms 0:1, F.S.V. Frankfurt — Redaran 7:2, V.f.B. Stuttgart — Nürnberg 0:1, Fürth — R.F.S. 1:0, Nürnberg — 1880 7:0, Bayern — Saarbrücken 10:2. — Fürth kann man es nicht mehr haben und die Kritik ist ratlos abwärts, laut an ihren Pfeilen oder macht gute Miene zum bösen Spiel. Ein Fußballberichterfasser braucht in der Tat Weisheit wie ein Salomon, Sehergabe wie sämtliche Propheten, er muß ein wahres Medium sein und in den Wirnissen die Haut eines Elefanten besitzen, der die Pfeile der Schlag auf Schlag folgenden Ergebnisse nichts anzuhören vermögen. Mannschaften sind eben keine Maschinen, die auf einen beliebigen Gang eingestellt werden können und die Tabellen keine Rechenblätter. Auch wenn man Jahrzehnte lang als Schlachtenbummler weiß Gott wie viele Spiele gesehen, immer wieder zuckt doch ein jäher Schlag in die friedliche und gelehrte Rechengemeinschaft und kein Mensch weiß, wann der nächste wieder erfolgt. Und doch ist dieser zeitweise Wirrwarr ein unverwundlicher Reiz des Fußballs, denn könnte man die Mannschaften gerade so unter einen bestimmten Maßstab legen, brauchen wir keine Tabellen, keine Termine, überhaupt keine Kämpfe, und Titel wie Vorbeier könnten bestimmten Vereinen in Erbpacht gegeben werden. Es ist also gut so, wie es ist...

Die Mannheimer Stadionveranstaltung

Wie die alte rheinische Fußballzentrale betr. Zuschauermassen mit einem mächtigen Sturm in die vorderste Reihe der süddeutschen Metropolen Nürnberg—Fürth—München gelangen. Knäpfernd 30 000 Besucher bringen sonst nur Entscheidungstreffen der nordbairischen Rivalen, Repräsentativ- und Länderkämpfe. Und doch hatte das vorbildlich angelegte Mannheimer Stadion geraume Zeit den Dornröschenschlaf gehalten und des Raubertrabs geharrt, der die Tore nun mit gewaltigem Ruck aufspringen ließ. Sowohl Nürnberg wie München haben bei einer Schlussrundenburchschnittsbegrenzung wie die letztsonntägliche Waldhof—Fürth war, noch nie den Mannheimer Ausdruck übertrossen — vom übrigen Deutschland nicht zu reden —, was klar besagt wie man am Rhein nach wirklichen Großveranstaltungen hungert, dankbar die Gelegenheit ergreift und nur darauf wartet, daß der so plöcklich und mächtig aufgelegene Rahmen mit entsprechenden Kampfleistungen gefüllt werde. Waldhof hat bei der Steigerung des Allgemeininteresses eine ungemein schwere Aufgabe aufgelegt bekommen und es ist angebracht, derselben auch Verständnis entgegenzubringen. So wenig wie jeder gute Fußballer ein Rauteball-Künstler sein kann, so wenig kann eine gute Mannschaft im Handumdrehen deutsche und süddeutsche Meister einfach schlagen. Wenn, daß man am Sonntag das Gefühl hatte, daß Waldhof bei einigermaßen besserer Schlagfertigkeit im Sturm, der berühmten Sonderklasse ein Remis bieten, oder — bei einigem Glück — auch einen knappen Sieg hätte abtropfen können. Würde der Gruppenmeister von Pflanz Ludwigshafen und gar von der gegen den Abstieg kämpfenden Pfalz geschlagen, warum soll das eine Mannschaft wie Fürth nicht fertig bringen? So gewiß es ein Fehler wäre, die derzeitige faktische Schwäche des Mann-

heimer Angriffs beschuldigen, oder bedauern zu wollen, so gewiß wäre es derselbe Fehler, die Mannschaft voreilig fallen zu lassen. Waldhofs Weg des neuen Aufstiegs ist noch kurz und wenn es gelingt die einzelnen Schwächen auszumergen, kann es dem Rheinverteiler immer noch gelingen, ein hartes Wort im süddeutschen Schlussturnier mitsprechen. Zweifellos wirkten auch bei einzelnen Spielern noch die ungewohnte Umgebung, die Massenagitation, wie die Höhenlage des Spielfeldes und die nicht genügende Vertrautheit mit dem Rasen mit. Wäre es Waldhof gelungen — was doch sicher nicht ausgeschlossen war, den Ausgleich gegen Fürth zu erzielen, dann hätte die Anfeuerung durch die gewaltige Fußballgemeinde sicher nicht gefehlt — und das Ende wäre nicht absehbar gewesen. In den Händen Waldhofs liegt es nun allerdings auch das Beste zu versuchen und einzusehen, um diesen mächtigen Kontakt zwischen sich und seinen heimischen Anhängern herzustellen und nach den mehr moralischen Ergebnissen auch zu positiven Erfolgen voranzutreten...

Die Terminmischung

ist gleichfalls von tiefem Einfluß auf das Auf und Nieder der Tabellenplatzierung. Es ist nicht gleichgültig, ob eine Mannschaft zu Beginn gleich die schwersten Gegner, oder schwächere vorgelegt bekommt, ob sie hintereinander auf heimischem, oder fremdem Boden zu kämpfen hat. Der scheinbare Vorteil des eigenen Platzes zu Anfang der Serien kann, gegen Ende, wenn sich das Ganze auflöst, ins gerade Gegenteil umschlagen, da ohnehin schon stark abgekämpfte Mannschaften gegen Schluss der Treffen meist nicht mehr viel einzusetzen haben, zumal ihnen draußen der Rückhalt des heimischen Publikums fehlt. Gerade aber die Vertreter vom Rhein und Main, die durch die Sukzessenerneuerung betr. Spielaufstellung sowie schon übermäßig belastet waren, haben mit ihren Kräften haushalten und ein Interesse daran, daß diesen besonderen Umständen auch Rechnung getragen wird. Wenn es auch nicht wünschenswert erscheint, die schon wiederholt geänderten Termine erneut umzusetzen, so sollten doch die Lebern für die Zukunft daraus gezogen werden. Das amtliche Organ des Bezirks hat gleichfalls schon mit Recht darauf hingewiesen, daß außerhalb der oberen drei auch andere Vereine auf die Gelegenheit zu Spieldarstellungen barren und nicht im Schatten der süddeutschen Schlussrunden verkümmern dürfen. Gerade jetzt ist die Zeit gekommen, in der die Spielplanerneuerung ihre eigentliche Auswirkung in Licht und Schatten erfährt und die Probe auf Herz und Nieren zu bestehen hat.

Die Gesamtlage

der süddeutschen Treffen ist, wie eingangs bereits erwähnt, so verworren, daß über die Endgestaltung noch gar nichts gesagt werden kann. Am stärksten erwies sich wie vergangenes Jahr auch heuer bisher wieder der bairische Bezirk, der aber auch im Gegenüberstreiten unter sich zur Aberlassen werden wird. Es ist immer noch ein Fühlungsnehmen, das weitere taktische Einstellungen der Mannschaften aufeinander bringen und die schrittweise Klärung herbeiführen wird. Einige zu strapazierende Ergebnisse haben allerdings schon Anlässe zur größten Scheidung der Spielkräfte gesetzt und anfängliche Scheinerfolge, die als solche schon leiserzeit gekennzeichnet wurden, fast beraubt. — Der kommende Sonntag soll "Bayern" München nun ins Mannheimer Stadion führen und hängt alles davon ab, wie Waldhof sich auf diese wichtige Begegnung vorbereitet. Noch steht der Kurs auf Hoffnung. —

A. Müsle.

Zennis

Tischtennis-Länderkämpfe in Stockholm

Den Auftakt zu den kommenden Weltmeisterschaften im Tischtennis in Stockholm bildete ein Turnier von Ländern kämpfend. Deutschland wurde im ersten Kampf von Österreich 0:0 geschlagen, siegte dann aber 5:4 gegen Indien, wobei besonders die Berliner Lindenstädt und Caro Anteil am Siege hatten. Die übrigen Treffen endeten wie folgt: Schweden—Tschchoslowakei 8:1, England—Ungarn 7:2, England—Schweden 5:4, Wales—Indien 7:2, England—Tschchoslowakei 5:4, Österreich—Wales 6:2.

Wiederrum Sieg und Niederlage der Deutschen.

Im weiteren Verlauf der Tischtennis-Länderkämpfe, die in Stockholm zum Austrag gelangen, konnte die deutsche Vertretung wiederum mit wechselndem Erfolge abschneiden. Wegen England unterlag die Deutsche 8:0, dafür schlugen sie aber Wales mit 5:3. Im Gegensatz zu sonst wurden diesmal die Kämpfe mit jeweils acht Spielen ausgetragen anstatt mit neun.

Zwei weitere deutsche Niederlagen

Die Reihe der Tischtennis-Länderkämpfe in Stockholm wurde fortgesetzt. Deutschland spielte gegen Ungarn und Schweden und verlor beide Kämpfe je 8:0. Die übrigen Ergebnisse lauteten: Ungarn—Vestland 7:3, England—Tschchoslowakei 7:1, Ungarn—Indien 8:0, England—Schweden 8:0, England—Vestland 5:3.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Wünschliche Rücksendungen können nicht gegeben werden. Verantwortung für Inhalt, medizinischer und juristischer Art, tragen die Verfasser. Jeder Anfrager ist die Bezugnahme zu befolgen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

H. Gum. Wenn Sie rechtzeitig gekündigt haben, muß Ihre Untermieterin am 1. Februar das Zimmer räumen. Mit dem Tag des Einzugs hat das gar nichts zu tun.

Streiter. Nein, dieses Einkommen kann zu Abzügen nicht heran gezogen werden.

H. H. Redaran. Eine reine Rechtsfrage, die im Briefkasten nicht beantwortet wird.

E. R. Am besten Sie wenden sich an die Ministerien der betreffenden Regierungen.

Herrn R. G. Nicht ist und über den Maharadscha von Swatow auch nicht bekannt.

Sport. 1. Schwimmverein Mannheim. 2. T.V. Mannheim v. 1846. 3. R. H. Bei der Einweihung waren es ungefähr 35 000 Menschen.

H. S. Mit der Währungsreform können nur besonders dazu vorantante Personen arbeiten, bei denen kein Wechselzettel von unterirdischen Vorkommen von Wasser und Metallen eine Spannung entsteht, die sich durch die Arme auf die Währungsreform überträgt, die dann in Schwanfängen gerät.

J. R. 1. Obim—Obme; Wetter—Wuff; Rette—Nichte; Grohneffe—Grohnichte; 2. Der Vorkauf ist und unbekannt, ein Krag und auch ein guter Koffer kann Ihnen darüber Auskunft geben.

München. 1. Die Rindfleischsinn 14tägig erfolgen. 2. Wenn die Schäden durch natürliche Witterung entstanden sind, können Sie keine Ansprüche erheben, da der Mieter ja für die Benutzung Miete bezahlt, können Sie aber abschließliche Beschädigungen nachweisen, so können Sie hierfür Schadenersatz verlangen. 3. Sie können 1 Monat vorher kündigen, aber auch 14 Tage vorher.

Verantwortl. Leiter und Druckverleger: Dr. Carl Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 4, 7. Vertrieb: Reinhold Geyer.

Verantwortl. für die Anzeigen: Dr. Carl Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 4, 7. Vertrieb: Reinhold Geyer.



Weisse Woche

Beginn: 1810
morgen Samstag



Weisse Woche

Beginn Samstag
den 28. Januar

Beachten Sie bitte die fabelhaft billigen Angebote
in der Ihnen zugehenden Beilage

WARENHAUS KANDER

Mannheim

Kopfschmerz?
dann
Citrovanille
IN APOTHEKEN

Reich wirksam — Jahrweise bewährt —
Kein Herzklopfen — Keine Magenbeschwerden

Institut Heeger, Bad Dürkheim
Mädchenlyzeum mit Pensionat. 18104
Prospekt durch Direktor H. O. Heeger

Bester Damenberuf
Tages- und Abendkurs-Unterricht in
Körpermassagen, Gesichtspflege,
Kopf- u. Nervonbehandlung, Massage
bei Brühen, Gicht, Neuralgie etc. mit
ärztlicher Abschnüpfung. Hand- u.
Fußpflege, Anstellungen allerwärts.
Tel. 31008. Chr Köhler Tel. 31008.
Kritisch geprüft, 1. Referenzen. Erstes Massage-Institut
am Platz, Friedrichsplatz 14 neben Café kleiner
Empfehle gleichzeitig meinen Damen-
Frisier-Salon, stets das Neueste auf
dem Gebiet. 12

Fasching - Schminken und Puder
in allen
Farben
Storchens-Drogerie, Marktplatz, R. 1, 4.

Größeren Posten
Zeitungsmakulatur
hat abzugeben Se 306
Neue Mannheimer Zeitung

MORGEN SAMSTAG BEGINNT UNSERE WEISSE WOCHE

Die Post bringt Ihnen morgen unseren Katalog. Prüfen Sie unsere Angebote und besuchen Sie uns.

HIRSCHLAND MANNHEIM AN DEN PLANKEN



Überwinde diese Ermüdung!

Wenn man sich unbehaglich fühlt, leicht ermüdet, über Schlaflosigkeit zu klagen hat oder wenn sich ein Nachlassen der Schaffenskraft bemerkbar macht, so sind dies in der Regel Zeichen für Erschlaffung der Nerven.

Dann ist es höchste Zeit und dringend geboten, die verlorenen Nervenkräfte durch Sanatogen zu ersetzen, um schlimmeren Gefahren für die Gesundheit vorzubeugen.

Gib Deinen Nerven Etwas und Glycerophosphat, die lebenswichtigen Bestandteile des Sanatogens, zum Aufbau neuer Nerven- und Geisteskraft!

Mehr als 24000 Ärzte haben Sanatogen begutachtet und empfohlen. Prof. Dr. med. Doellken in Leipzig schrieb:

„Ich verwende seit Jahren mit großer Vorliebe und mit sehr günstigen Erfolgen Ihr Sanatogen bei nervösen Erschöpfungszuständen und bei sexueller Neurasthenie. Mit keinem anderen Präparat habe ich ähnliche Resultate erzielt.“

Ernähre und stärke Deine Nerven durch Sanatogen. Schon nach wenigen Wochen zeigt sich die wunderbar kräftigende Wirkung. Es befähigt Dich zu höchster Leistung, und von Deiner Gesundheit hängt doch Dein ganzes Glück und Deine Lebenskraft ab.

Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.
Schon in Packungen von 1,50 M. an in allen Apotheken und Drogerien.

Nach 23jähriger Tätigkeit bei unserer Vorgängerin, der Rheinischen Kohlenhandels- u. Reederei-Gesellschaft m. b. H. und unserer Gesellschaft ist gestern abend unser Außenvertreter und Lagerinspektor Herr

CARL DE HAAS

aus diesem Leben geschieden.

Er hat seine ganze Kraft der geschäftlichen Tätigkeit gewidmet und durch seine unermüdliche, treue Pflichterfüllung allgemein Achtung und Vertrauen sich zu erwerben gewußt. 1134

Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit gesichert sein.
Mannheim, den 26. Januar 1928.

Geschäftsführung, Prokuristen, Bevollmächtigte und Angestellte von
Kohlenkontor Weyhenmayer & Co.

Trauerbriefe liefert schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. E 6, 2

Amtliche Bekanntmachungen

In das Aufnahmegebäude des Personenbahnhofs Mannheim wird ein Friseurgeschäft eingebaut. Angebote mit Aufschrift „Nach Bahnhofsreisehalle Mannheim“ an den Personenbahnhof Mannheim, wo Pläne und Bedingungen einzusehen sind.

Die Angebote sind in festschreibenden Summen zu stellen und mit Zeugnisbescheinigung und Befähigungsnachweisen zu belegen. Bewerbungsschluss 18. Februar, 11 Uhr, zu welchem Zeitpunkt die Angebote vom Personenbahnhof Mannheim vor erschienenen Bewerbern geöffnet werden.

Freie Auswahl unter den Bewerbern, Zurückweisung sämtlicher Angebote und etwaige anderweitige Vergebung bleibt vorbehalten. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung. 1128

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Verkehrs-Verein Mannheim E.V.

Unsere diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 3. Februar 1928, 20.30 Uhr, pünktlich im Hotel National (Bahnhofplatz) statt, wozu wir unsere Mitglieder herzlich einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Jahresrechnung
3. Wahlen
4. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand. 181

Gelegenheitskauf!

Komplette schwere *8106

Schlafzimmer-Einrichtung

180 cm Stütz, mit ovalem Spiegel mit 2 Patentrollen, 2 Schwebelstühle und 2 Polstermatrasen

Gesamtpreis M.: 836.—

Binzenhöfer

Möbelgeschäft Augartenstr. 38

Miet-Gesuche

Gesucht werden:

eine 4 Zimmer-Wohnung

in zentraler Lage der Stadt, mögl. in der Nähe des Marktplatzes, teuer

eine 3 Zimmer-Wohnung

in den L-Q-Quadranten, gegen Umgebungsgeräusche, Trümpelstille vorhanden.

Angebote unter L. N. 164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6473

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Bad, mögl. Mausl., per fol. od. spät zu mieten gesucht, ev. auch Neubau. Trümpel-Stille vorh. Ausfüßel. Angebote unter X X 58 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2407

1-2 Räume

part. für Geschäftszimmer o. Verein gef. Angeb. u. X U 56 an die Geschäftsstelle. 2404

Gesucht

2-4 Zimmerwohnung. (Küchlein) aus Um- und Ausbesserung oder Vergrößerung - Rohbau. Dreimonatlich - Rente vorhanden. *2008
Angebote unter N T Nr. 119 an die Geschäftsstelle. *2006

Tausche

2 kleine Zimmer und Küche i. Kaiserstr. gef. als in Mannheim. Angebote unter 77

Edine

2 Zimmer - Wohnung gegen 3 od. 4 Zimmer zu tauschen gesucht. Angeb. unt. K C 129 an die Geschäftsstelle. 240

Gold Frau, sucht einf. möbl. Zimmer. Küche wird gestellt. Vorauszahlung. Angeb. u. Y C 58 an die Geschäftsstelle. *2004

Eine Woche diese 2 Preise

vom 28. Januar bis 4. Februar

Anzüge u. Mäntel
56.- unsere soliden Konsumqualitäten von wesentlich höherem Wert.

Ein richtiges Bild von der Bedeutung dieses außergewöhnlichen Angebots macht man sich erst nach Besichtigung unserer Sonder-Ausstellung

Anzüge u. Mäntel
89.- auch auf Seide, unsere Sonderklasse ebenbürtig guter Maßarbeit

MANNHEIM Gebr. Manes MANNHEIM Planken

P 4, 11-12

Während der Weißen Woche
Billige Lebensmittel-Angebote

Gek. Schinken . . . 1/2 Pfd. 50	Süßbäckinge . . . Pfd. 35
Salamiwurst . . . 1 Pfd. 1.85	Pette ger. Sprossen . . . Kiste 48
rothschmige Wurst	Sardinen, Geescherlinge . . . 2-Pfd.-Dose 95
ff. Fleischsalat . . . 1/2 Pfd. 30	Heringe/Tomaten . . . 1/2 Dose 78
Ochsenmaulsalat . . . Dose 45	Apfelwein . . . Liter 30
Krakauer . . . Pfd. 95	Rotwein . . . Liter 1.10
Bayer. Leber- od. Rotwurst . . . 1/2 Pfd. 45	26er und 25er Pfälzer Naturweine 1/2 Flasche 1.95
Echter Holländer Käse . . . 1/2 Pfd. 48	Frisch gebrannter Kaffee . . . 1/2 Pfd. 1.25 1.40
Vollk. Müsterrahmkäse . . . 1/2 Pfd. 35	Weizenmehl 2-Pfd.-Beutel 45
Reiner Bienenhonig . . . 1 Pfd. Glas 1.35	Eier-Nude n . . . Pfd. 60
Emmentaler, vollk., 6 stu. 95	Makkaroni . . . Pfd. 48
Tomatenpurée . . . 2 Dosen 48	Aprikosen . . . Dose 98
Pfifferlinge 60	Ananas . . . Dose 55
Heidelbeeren 78	Mirabellen, Reineclauden . . . Dose 1.25
Erbsen D. 45 Bohnen D. 40	Weiße Butterbirnen . . . halbiert . . . Dose 1.10
Brech-Bohnen 50	Pflaumen . . . Dose 85
Karotten Dose 50	Kirschen 1.55
Marmelade, Firschohat . . . Topf 45	Brombeer-, Johannisbeer-gelee . . . 2-Pfd. Eimer 1.45
Zwetschenkonfiture Glas 50	Heidelbeer-, Stachelbeer-Marmelade 2-Pfd. Eimer 1.55
Lebende Karpfen . . . Pfd. 1.25	

Schneller
Friedrichsplatz

UFA THEATER
P 3 - - - - - nge Planken - - - - - P 6

Ab Freitag, den 27. Januar:

1. Klasse

In Luxuszug

Ein deutsches Lustspiel voll ungekünsteltem Humors mit einer Fülle der lustigsten Einfälle; halt inszeniert mit einer über alle Maßen frischen und lustigen Darstellung wie:

DINA GRALLA ERNST VEREBES
ADELE SANDROCK, JWA WANJA, JULIUS FALKENSTEIN, JOA WUST, WILHELM BENDOW, HENRY BENDER

Regie E. Ichschorffelder

Täglich 4.00 5.15 8.30 Sonntags ab 2.30

Uto Harzer dirigiert.

UFA

SCHAUBURG
K 1 - Nähe Friedrichsbrücke - K 1

Ab Freitag, den 27. Januar:

Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst

Der große Sprung

Dr. Arnold Fanck, der dem deutschen Film eine Reihe erlesener Hochgebirgsfilme geschenkt hat, wie „Der Heilige Berg“, drehte nun mit seiner Truppe ein Schlager-Lustspiel, das gleichfalls in den Bergen spielt und eine äußerst lustige Handlung zur Grundlage hat.

Manuskript und Regie:
Dr. Arnold Fanck

Leni Riefenstahl
Hans Schneberger :: Paul Graetz
Louis Trenker

Täglich ab 4.00 Sonntags ab 2.30 Uhr

Musikalische Illustration und Leitung:
Kapellmeister Léo Jodi

Wohnn

Wenn das größte Fahrradhaus

WILHELM MOHNEN

Ein erstklassiges Opel oder Suprema-Fahrrad 3 Mark mit Wochenraten an bei kleinster Anzahlung von 10.- liefert.

Wohnn zeigt dir was?

Fahrradbereifung mit Garantie
Größtes Lager in Ersatzteilen u. Fahrradzubehör.

Elegante neue Maskenkostüme auch *40%
Dominos verleiht billig
Lilli Baum
C. 4, 8, IV. C. 4, 8, IV.

Maskenkostüme werden leicht u. billig angefertigt u. *3.00 verliehen
Zeilstr. 54.

Masken Damen und Herren leicht und verkauft
Girtdorfer, S. 4, 19. *3.00

Swei neue leibene Damen-Masken zu verkaufen. Hoff, Ober Glinnecker 16. *3.00

Obst mein *3.78
Büchlein enthält wieder aufgenommen. Geprüfte mich in u. außer dem Danke.
Kran Vulle Weiser, Jent N. 4, 1, 5. Stad.

Saubere Frau sucht für Herren und Damen zum Waschen u. Bügeln, tabellöse Aufzucht, bill. Berechnung. Frau u. N. D. Nr. 104 an d. Gelsch. *4.00

Briefmarkentausch
Wolff, Carl 1929, sel. Hines, u. M. W. 195 an die Gelsch. *3.00

Pianos billigst bei Schwab & Co. Friedrichsplatz 18. 11.

Meerstraße 56/58 **SCALA** telephon Nr. 76940

Ab heute bis inkl. Montag:

CASANOVA

Der unsterbliche Liebling der Frauen.

Jwan Morjukin, Rudolf Klein-Rogge, Jenny Jugo und Diana KARENNE spielen die Hauptrollen.

Gutes Beiprogramm

ORGEL-SOLO: Gern hab' ich die Frauen geküßt von Léhar.

Anfang 8 Uhr Sonntag 4 Uhr letzte Vorstellung 4.30 Uhr

Billige

Ochsenmaulsalat . . . 2 Pfd.-Dose 75¢
Bismarckheringe 1. Remul. 1 L.-D. 95¢
Tilsiter Käse Pfund 1.30
Holl. Molkerelbutter . . . Pfund 2.10
Allgäuer Stangenkäse . . . Pfund 60¢
Schweinekneiffleisch-Gelée Pfd. 60¢
Krakauer Pfund 90¢
Wesif. Kochmettwurst . . . Pfund 78¢
Holsl. Plodwurst 1.70
Holsl. Cervelatwurst 1.80

Bismarckheringe, Heringe in Gelee Rollmopse 1 Ltr.-Dose 75¢
Chesterkäse ohne Rinde Pfund 95¢
4 Pfund-Kiste 3.65
Salatöl 1 Liter 85¢

Konserven

Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-D. 70, 1 Pfd.-D. 40¢
Junge Erbsen . . 2 Pfd.-D. 60, 1 Pfd.-D. 48¢
Jg. Erbsen, mittl. 2 Pfd.-D. 95, 1 Pfd.-D. 65¢
J. Schnittbohnen 2 Pfd.-D. 60, 1 Pfd.-D. 40¢
J. Bredbohnen 2 Pfd.-D. 65, 1 Pfd.-D. 40¢

Junge Bredbohnen . . . 4 Pfd.-D. 1.05
Erbsen mit Karotten . . . 2 Pfd.-D. 65¢

Jg. Schnittbohnen, jedenjr., 2 Pfd.-D. 75¢

Leipziger Allerlei . . . 2 Pfd.-Dose 95¢
Ananas im eigenen Saft . . 2 Pfd.-Dose 1.30
Erdbeeren . . 2 Pfd.-D. 1.80, 1 Pfd.-D. 95¢
Pflirsche . . 2 Pfd.-D. 1.60, 1 Pfd.-D. 1.00
Mirabellen 2 Pfd.-Dose 1.20
Apfelmus, tafelfertig . . . 2 Pfd.-Dose 50¢

Lebensmittel

Molaga roigold Flasche 1.50
Reiner Weinbrand . . . 1/4 Ltr.-Fl. 2.85
Würfelzucker Pfund 32¢
Neue Linsen Pfund 25¢
Gelbe Erbsen gespalten . . Pfund 28¢
Backpflaumen Pfund 65¢
Mildreis 2 Pfund 58¢
Mildnusschokolade . . . 3 Tafeln 50¢
Karnevalbonbons . . . 1/2 Pfund 40¢
Dragerbonbons . . . 1/2 Pfund 30¢

Orangen Pfund 20¢
Likörbohnen 1/2 Pfund 50¢
Speiseschokolade 200 gr.-Tafel 40¢
Montagne vorzügl. span. Rotwein 1/4 Ltr.-Fl. 1.00

KANDER
Mannheim
T 1, 1, Schwegingersstr., Neckarstadi-Mittelstr.

Nur einmal im Jahr!

Zurückgesetzte Gardinen

Halbstores
Vorhang- u. Dekorationsstoffe
Dekorationen
Bettedecken
Reste etc.

Billiger GARDINEN-Verkauf

Beginn: Samstag, 28. Januar

GESCHW. Aisberg

KUNSTSTRASSE MANNHEIM O.2. 8/9

ZU außerordentlich billigen Preisen!

Marken-Flügel

billig abgegeben.
Wilko Meyer
Klavierbauer
D 2, 10. *8000

Sonder-Angebot
M. 42.-
In allen gäng. Farben

Compensiermaschinen
G. Schuster, E 3, 7
Telephon Nr. 33825

34 Mark
für ein Zimmer
Decke weiß abgeben,
15 Rollen Tapete à 1 — Mk.
auch Woll, Sat. u. sehr.
Feinm. Ausführung v. gel.
blau, Geschliff. Abgeb. gel.
rot. W 2 31 u. d. Geschliffen.
*2063

RADIO-
Reparatur, Bauarbeiten,
fon. 10m. Einrichte
bei **Dr. Hoffmann,**
F 3, 12, Neu-Codexstr.
Teleb. 29 297 *1928

Export-Beratung
Englisch - französisch
Handel-korrespondenz,
Übersetzungen
Propaganda
billig - tageweise durch
Export-Fachmann,
Antr. Nr. C S 169 an
die Geschäftsst. *1928

Schreibmaschinen
gebraucht, billig an
verkaufen. **St. 7**
Carl Wintel N 2, 7

Pianos
erste Marken,
neu u. gebrauchte ver-
kauft sehr günstig
Gülden, B 4, 14.
*1904

Käufe
ger. Kleider, Zahn-
schleife usw. **Chiffel,**
F 4, 4, Tel. 39 001.
*1873

Nur veralt. Witten-
wad Kleider noch
einige Damen und
Damen kleid. Stiel
mit **Rothschild 1 A.**
D 2, 1, u. Trepp. r.
Gina. Raupstr. *2027

Quasi tüchtige
Schneiderin
mit 20. J. Ref. empf.
für 1. Majestäten er-
löcher u. eine Damen-
garderobe, **See 5 A.**
Knoch u. N 2 102
an die Geschl. *2028

WW

WEISSE WOCH

BEGINN
SAMSTAG, den 28. JAN. vorm. 8 1/2 Uhr

EIN REKORD DER BILLIGKEIT SIND UNSERE WEISSE WOCH PREISE!

UNSERE SEIT MONATEN MIT GRÖSSTER SORGFALT VORBEREITETE WEISSE WOCH BIETET IHNEN AUCH IN DIESEM JAHR DURCH-RIESEN-SORTIMENTE WEISSER QUALITÄTS-WAREN DIE BESTE EINKAUF-GELEGENHEIT

UNSERE SEITEN-AUSGABE SAGT IHNEN ALLES ROTHSCHILD

ETWAS FÜR SIE: IN UNSEREN WEISSEN ABTEILUNGEN SONDER-POSTEN AUF EXTRA-TISCHEN AUSGELEGT

HOTELS u. GASTSTÄTTEN FINDEN IN UNSERER WEISSEN WOCH ALLES WAS SIE BRAUCHEN

UNSERE SCHAUFENSTER u. INNENDEKORATIONEN WERDEN SIE ÜBERRASCHEN

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM, KI, 1-2 Breitestrasse.

Verkäufe

Einfamilienhaus
Neuheim, schöne
neu, 7-10 Räume u.
Rebenachse, großer
Garten, zu verlauf.
Knecht unter N
E Nr. 108 an die Ge-
schäftsst. *2017

W. an verf. mit er-
haltener Kohlenherd
(1,20 m Ja.) zu er-
halten bei **Reiser,**
R.-Eubstr. 28/30, III
*1974

Plano
mit erhalten preisb.
zu verkaufen. **1928**
Herr J. Schmitt,
D 2, 12, Riederstr.

3 Masken
Feine, schwarz-weiß
schöne Damen, alle,
alles Größe 42, ein-
mal getragen, billig
zu verkaufen. *2008
Unsere Geschäftsst. 10,
3. Stock, rechts.

Neue elegante
Damen-Maske
zu verkaufen. *2088
C. S. 4, 4. Stock, rechts.

Neue Herren- und
Damenmäntel billig
zu verf. **Stamm, W.**
C. S. 1, III, r. Haupt-
str. 40 bis 11. *1979

Hübsche Damenmaske
schöne Damenmaske mit
Oste, Nr. 44 preis-
wert zu verkaufen.
Herr **Denker** Haupt-
str. 6, 3. Stock.
*1920

Plano
auf Seite, wie neu,
u. **Konstant** l. **Herr,**
Derrn **Billa** zu verf.
Reppelstr. 48, Büro.
*2009

Vermietungen

In guter Lage des
Stadens
frdl. möbl. Zimmer
lof. oder 1, 2 an fol.
Derrn zu vermieten.
Wo, font die Geschl.

Schön, leer, Zimmer
an einzelne Person
ver 1, 2, an vermiet.
Wo, font die Ge-
schäftsst. *1928

Gut möbl. Zimmer
ver 1, 2, an verm.
Herr, 17, 2. Stock
rechts. *1908

Wohnm. möbl. Zimmer
mit el. Licht, p. 1, 2,
zu verm. Preis-**W.**
Herr, 21, 5. Stock.
*1920

ZIMMER
an fol. Derrn zu ver-
mieten. G 7, 41, 2. St.
116, bei **G.** *1928

Frül. möbl. Zimmer
zu vermieten **Stamm**
Herr, 21, 5. Stock.
*1921

Wohnm. möbl. Zimmer
an fol. Derrn, **See,**
Ving, lof. od. 1, 2, an
vm. T 2, 6. St., Tür 1.
*2080

Gut möbl. Zimmer
an fol. Derrn, **See,**
p. 1, 2, an vermieten.
*2088 T 1, 2, 3. St.

Schön möbl. Zimmer
mit Schreibtisch zu
vermieten. *2029
Herr, 12, 2. St. 2.